

Deutsche Zeitung Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 224

nr. 209

Bezugspreis: monatlich 2 C-M., bei einmaliger Zahlung 240 C-M., einschließlich Postgebühren...

Halle-Saale

Anzeigenpreis: Die 6 Spalten 22 mm breite Mittelzeile 16 Pfennig, kleine Anzeigen 8 Spalten...

Geschäftliche Halle-Saale, Leipziger Straße 61/62 - Fernruf Central 27 800, abends von 6 Uhr an Redaktion 25 609 n. 25610 - Postfach Leipzig 20 512

Dienstag, 6. September 1927

Geschäftliche Berlin Bernburger Str. 80, Fernruf Ami Kurpark Nr. 6900, eigene Berliner Schriftleitung - Verlag n. Druck von Otto Ullrich, Halle-Saale

Die „Leitungen“ des Völkerbundes

Die Furcht vor der Wahrheit

Die Eröffnung der Völkerbundsversammlung (Telegraphische Meldung)

Genf, 5. September.

Um 10,30 Uhr fand die Eröffnung der 8. Ordentlichen Session des Völkerbundes...

Die diesjährige Tagung der Völkerbundsversammlung kann kaum als inaktisch bezeichnet werden...

Die Tagesordnung der Eröffnungssitzung trägt rein geschäftsverwaltenden Charakter...

Nach der Eröffnung der Tagung herrscht in dem Reformationsaal, dem traditionellen Tagungsort des Völkerbundes...

Die Eröffnungssprache Villegas

(Telegraphische Meldung)

Genf, 5. September.

In seiner in französischer Sprache gehaltenen Eröffnungssprache wendete der Präsident des Völkerbundes, Villegas...

konferenz und der Pressekonferenz hin und auf die Teilnahme Sowjetrusslands...

Das bedeutendste Ereignis des abgelaufenen Jahres sei jedoch die Weltwirtschaftskrise gewesen...

Der Präsident wandte sich dann in längeren Ausführungen dem Abrüstungsproblem zu...

Die Verhandlung des Abrüstungsproblems wiederum habe die Notwendigkeit sorgfältiger diplomatischer und technischer Vorbereitung...

Nach Villegas Rede fand die Wahl der Mitglieder der Vollständigen-Kommission statt...

Guani - Präsident der Völkerbundsversammlung

(Telegraphische Meldung)

Genf, 5. September.

Nach einstündiger Pause nahm die Völkerbundsversammlung heute mittag um 2 Uhr ihre Beratungen wieder auf...

Die Nachmittagsitzung des Völkerbundes

(Telegraphische Meldung)

Genf, 5. September.

Die Nachmittagsitzung des Völkerbundes galt ausschließlich geschäftsverwaltungsmäßigen Fragen...

Die Ablehnung der zunächst von Belgien selbst angetragenen Unterredung über den Frontierkrieg bedeutet für jeden Wissenden das Einverständnis...

Obwohl nicht ausgeprochenen Gründen für den Beschluß des belgischen Ministerrats fehlt es natürlich keineswegs...

In diesem Spiel und Widerpiel der Wahrheit und der Verdunkelung hat nun ein Mann eine seltsame Rolle gespielt...

Dies alles geschieht, trotzdem die französische Presse ebenso wie die belgischen Wäpfer im Jahre 1914 sich in der Rohrbereitung des Geldbundes der Frontierkriegs nicht genug tun konnten...

Das alles geschieht, trotzdem die französische Presse ebenso wie die belgischen Wäpfer im Jahre 1914 sich in der Rohrbereitung des Geldbundes der Frontierkriegs nicht genug tun konnten...





Wache von 8 Offizieren, 24 Unteroffizieren, 128 Mann, 1 Musik und 6 Jagdhunden einquartiert. Es ist bis jetzt länger Zeit noch so erfrischend, daß unsere Stadt mit Recht stolz sein mag.

**Wannsee, 5. September.** (Seite 2. A. 8.) Am Freitag stellten sich vier Störche ein, etwa 20-25, und rodeten in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend auf einem Pflanzengraben. Sonnabend früh flohen sie weiter. Ein Storch geriet an die Streuung und wurde getötet. Ein Ring am Fuß trug die Beschriftung der Reichsanstalt R. 0. 11. 11. 11.

**S. Steina, 5. September.** (Vorläufige Pflicht.) Anfang September waren 40 Jahre vergangen, seit der Arbeiter August Schape bei dem Unterdorfer Hofmann-Arbeiterfest seinen Dienstverhältnis begonnen hat. Der Jubilar ist heute noch in voller Mithigkeit tätig und hat bisher die ihm anvertrauten Pflichten ununterbrochen mit beständlicher Pünktlichkeit erfüllt.

### Merseburg

**Seidenfäden.** Die Merseburger Kriegervereine veranstalteten auch in diesem Jahre wieder eine Seidenfeier. Am 31. 11. Uhr versammelten sich die Kriegervereinsverbände und die Veteranen im Musiksaal, wo der Generalkommandant sein Wort zu dem Anlaß sprach. Im Namen der Merseburger Kriegervereine und der Kriegsgeschädigten und Kriegshinterbliebenen des Kampfaberndes legte er einen Aushang mit schwarz-weiß-roter Schleife am Denkmal nieder. Im Anschluß daran vereinte eine geistliche Versammlung die Veteranen im Besonderen begrüßte. Mit bewegten Worten gedachte er der sechs Kameraden, die im letzten Jahre verstorben sind. Den mühseligen Zeit verbringt das Rüstungs-Orchester. Von einer öffentlichen Feier am Abend hatten die Kriegervereine in diesem Jahre abgesehen. Die vaterländischen Verbände legten ebenfalls am Sonntag einen Kranz mit schwarz-weiß-roter Schleife am Denkmal nieder. Der Bier der Junfermann-Veranstaltung am Donnerstagabend im Garten seines Lokals eine Seidenfeier, die aus einem Abend bestand, das dem Tage angepaßt war. Der Beamtens-Orchesterverein unter Leitung von Musikmeister a. D. R. Schick trat die Musikstücke in vorzüglicher Weise vor. Die Veranstaltung wurde einen ganz guten Erfolg auf. Gegen 11 Uhr wurde ein Brillantfeuerwerk abgebrannt.

**Der Stahlfeld.** Rund der Frontsoldaten, Ortsgruppe Merseburg, hielt am Freitagabend im „Cajino“ seine Monatsversammlung ab, die gleichzeitig als Sedan- und Tannenbergsfeier gedacht war. Die vaterländischen Verbände legten ebenfalls am Sonntag einen Kranz mit schwarz-weiß-roter Schleife am Denkmal nieder. Der Bier der Junfermann-Veranstaltung am Donnerstagabend im Garten seines Lokals eine Seidenfeier, die aus einem Abend bestand, das dem Tage angepaßt war. Der Beamtens-Orchesterverein unter Leitung von Musikmeister a. D. R. Schick trat die Musikstücke in vorzüglicher Weise vor. Die Veranstaltung wurde einen ganz guten Erfolg auf. Gegen 11 Uhr wurde ein Brillantfeuerwerk abgebrannt.

### Weissenfels

**Weissenfels Flugtag.** Auch der zweite Weissenfels Flugtag war ein voller Erfolg und ist glücklich verlaufen. Die Ströme zum Flugtag am Sonntag nachmittag waren schwarz von Menschen. Punkt 8 Uhr starteten 7 Albatross-Apparate unter Führung des bekannten Piloten Reichsfliegerführers Dr. v. d. G. in einem schönen Wetter. Die Flugzeuge waren in abschwärzter Reihenfolge Einzel- und Gruppenflüge. Am späten Abend war der Moment des Fallschirmsprungs des erst 20 Jahre alten Fallschirmfliegern Zimmerer, der gut gelang. Der Gruppenanflug am Nachmittag folgte am Abend im Musiksaal eine Seidenfeier, die aus einem Abend bestand, das dem Tage angepaßt war. Der Beamtens-Orchesterverein unter Leitung von Musikmeister a. D. R. Schick trat die Musikstücke in vorzüglicher Weise vor. Die Veranstaltung wurde einen ganz guten Erfolg auf. Gegen 11 Uhr wurde ein Brillantfeuerwerk abgebrannt.

**Seidenfeier.** Die sehr interessant verlaufene Seidenfeier begann mit der geistlichen, welche die mehr und mehr die gute Musikstücke in vorzüglicher Weise vor. Die Veranstaltung wurde einen ganz guten Erfolg auf. Gegen 11 Uhr wurde ein Brillantfeuerwerk abgebrannt.

**Seidenfeier.** Die sehr interessant verlaufene Seidenfeier begann mit der geistlichen, welche die mehr und mehr die gute Musikstücke in vorzüglicher Weise vor. Die Veranstaltung wurde einen ganz guten Erfolg auf. Gegen 11 Uhr wurde ein Brillantfeuerwerk abgebrannt.

**Wegens des Todes des Reichspräsidenten.** Aus Straffen bei dem getrauten Kirchengebäude wurde immer wieder die Frage laut, wie nun eigentlich gebaut oder nicht? Die Vergrößerung des Baues war durch die Frage der Baufälligkeit bedingt. Nachdem nun bei dem Streit die Baufälligkeit in Frage gestellt wurde, ist die Bauvergesellschaft genehmigt erklärt worden. Der Plan hinter dem Bauplan, auf dem die Kirche errichtet werden soll, ist bereits im Herbst fertig.

**Wegens des Todes des Reichspräsidenten.** Aus Straffen bei dem getrauten Kirchengebäude wurde immer wieder die Frage laut, wie nun eigentlich gebaut oder nicht? Die Vergrößerung des Baues war durch die Frage der Baufälligkeit bedingt. Nachdem nun bei dem Streit die Baufälligkeit in Frage gestellt wurde, ist die Bauvergesellschaft genehmigt erklärt worden. Der Plan hinter dem Bauplan, auf dem die Kirche errichtet werden soll, ist bereits im Herbst fertig.

**Ein Seidenfeier.** Am 31. 11. Uhr versammelten sich die Kriegervereinsverbände und die Veteranen im Musiksaal, wo der Generalkommandant sein Wort zu dem Anlaß sprach. Im Namen der Merseburger Kriegervereine und der Kriegsgeschädigten und Kriegshinterbliebenen des Kampfaberndes legte er einen Aushang mit schwarz-weiß-roter Schleife am Denkmal nieder. Im Anschluß daran vereinte eine geistliche Versammlung die Veteranen im Besonderen begrüßte. Mit bewegten Worten gedachte er der sechs Kameraden, die im letzten Jahre verstorben sind. Den mühseligen Zeit verbringt das Rüstungs-Orchester. Von einer öffentlichen Feier am Abend hatten die Kriegervereine in diesem Jahre abgesehen. Die vaterländischen Verbände legten ebenfalls am Sonntag einen Kranz mit schwarz-weiß-roter Schleife am Denkmal nieder. Der Bier der Junfermann-Veranstaltung am Donnerstagabend im Garten seines Lokals eine Seidenfeier, die aus einem Abend bestand, das dem Tage angepaßt war. Der Beamtens-Orchesterverein unter Leitung von Musikmeister a. D. R. Schick trat die Musikstücke in vorzüglicher Weise vor. Die Veranstaltung wurde einen ganz guten Erfolg auf. Gegen 11 Uhr wurde ein Brillantfeuerwerk abgebrannt.

**Wegens des Todes des Reichspräsidenten.** Aus Straffen bei dem getrauten Kirchengebäude wurde immer wieder die Frage laut, wie nun eigentlich gebaut oder nicht? Die Vergrößerung des Baues war durch die Frage der Baufälligkeit bedingt. Nachdem nun bei dem Streit die Baufälligkeit in Frage gestellt wurde, ist die Bauvergesellschaft genehmigt erklärt worden. Der Plan hinter dem Bauplan, auf dem die Kirche errichtet werden soll, ist bereits im Herbst fertig.

### Sangerhausen

**Die Schläger-Wettkämpfe des Jungdeutschen Ordens.** Große Beteiligung aus ganz Mitteldeutschland. Sangerhausen, 5. September. Es war ein herrlicher Spätsommerabend, an dem die diesjährigen Schlägerkämpfe auf dem Höhe des Gaisberges, so schön süßen im vergangenem Jahre das Schlägerdenkmal errichtet wurde, stattfanden. Die Teilnehmer waren zahlreich in diesem Jahre die Kampfschläger, die sich auf der Stahlfeld im Garten beteiligten. Sunde und Abergunde von Angehörigen der vaterländischen Verbände marschierten schon in den frühen Morgenstunden hinauf auf den Berg, um 9 Uhr die Wettkämpfe in den schlichten Bekleidungen begannen. Der junge Bruder kämpfte in Reich und Götze mit dem schon ergrauten Kameraden und es war ein herrliches Bild, die vom Wetter gebräunten grauen Gesichten sich in der Sonne tummeln zu sehen. Zu gleicher Zeit wurden in Sangerhausen die Radfahrer vom Start gelassen und eine halbe Stunde später hatten die Teilnehmer über 70 Meter zum Wegemarsch mit dem Ziel Gaisberg. Gegen 11 Uhr mittags wurde die Ränge beendet.

**Wegens des Todes des Reichspräsidenten.** Aus Straffen bei dem getrauten Kirchengebäude wurde immer wieder die Frage laut, wie nun eigentlich gebaut oder nicht? Die Vergrößerung des Baues war durch die Frage der Baufälligkeit bedingt. Nachdem nun bei dem Streit die Baufälligkeit in Frage gestellt wurde, ist die Bauvergesellschaft genehmigt erklärt worden. Der Plan hinter dem Bauplan, auf dem die Kirche errichtet werden soll, ist bereits im Herbst fertig.

**Wegens des Todes des Reichspräsidenten.** Aus Straffen bei dem getrauten Kirchengebäude wurde immer wieder die Frage laut, wie nun eigentlich gebaut oder nicht? Die Vergrößerung des Baues war durch die Frage der Baufälligkeit bedingt. Nachdem nun bei dem Streit die Baufälligkeit in Frage gestellt wurde, ist die Bauvergesellschaft genehmigt erklärt worden. Der Plan hinter dem Bauplan, auf dem die Kirche errichtet werden soll, ist bereits im Herbst fertig.

**Wegens des Todes des Reichspräsidenten.** Aus Straffen bei dem getrauten Kirchengebäude wurde immer wieder die Frage laut, wie nun eigentlich gebaut oder nicht? Die Vergrößerung des Baues war durch die Frage der Baufälligkeit bedingt. Nachdem nun bei dem Streit die Baufälligkeit in Frage gestellt wurde, ist die Bauvergesellschaft genehmigt erklärt worden. Der Plan hinter dem Bauplan, auf dem die Kirche errichtet werden soll, ist bereits im Herbst fertig.

**Wegens des Todes des Reichspräsidenten.** Aus Straffen bei dem getrauten Kirchengebäude wurde immer wieder die Frage laut, wie nun eigentlich gebaut oder nicht? Die Vergrößerung des Baues war durch die Frage der Baufälligkeit bedingt. Nachdem nun bei dem Streit die Baufälligkeit in Frage gestellt wurde, ist die Bauvergesellschaft genehmigt erklärt worden. Der Plan hinter dem Bauplan, auf dem die Kirche errichtet werden soll, ist bereits im Herbst fertig.

**Wegens des Todes des Reichspräsidenten.** Aus Straffen bei dem getrauten Kirchengebäude wurde immer wieder die Frage laut, wie nun eigentlich gebaut oder nicht? Die Vergrößerung des Baues war durch die Frage der Baufälligkeit bedingt. Nachdem nun bei dem Streit die Baufälligkeit in Frage gestellt wurde, ist die Bauvergesellschaft genehmigt erklärt worden. Der Plan hinter dem Bauplan, auf dem die Kirche errichtet werden soll, ist bereits im Herbst fertig.

**Wegens des Todes des Reichspräsidenten.** Aus Straffen bei dem getrauten Kirchengebäude wurde immer wieder die Frage laut, wie nun eigentlich gebaut oder nicht? Die Vergrößerung des Baues war durch die Frage der Baufälligkeit bedingt. Nachdem nun bei dem Streit die Baufälligkeit in Frage gestellt wurde, ist die Bauvergesellschaft genehmigt erklärt worden. Der Plan hinter dem Bauplan, auf dem die Kirche errichtet werden soll, ist bereits im Herbst fertig.

### Athletenleben

**Die Sedan-Tannenbergsfeier.** Der Einzug des Stahlhelm zum Gedenke am Sonntag war man in großer Zahl gefolgt. Der Abend galt zunächst den Kindern, die mit ihren Eltern den Tag zugebracht. Später folgten die einzelnen Verbände. Der Tag begann für viele mit einem feierlichen Kriegerdenkmal, um ein Kranz niedergelegt wurde. Dann ging es nach dem Kriegerdenkmal, bei dem herrlichen Wetter konnte der Kriegerdenkmal im Garten stattfinden. Die große Menge der Gäste hätte auch wohl schwerlich im Gedenke Platz gefunden. Die Darbietungen der Stahlhelmsportler waren wieder ausgezeichnet. Der Abend endete mit einer feierlichen Rede durch den Vorsitzenden der Kriegervereine, um auf die Bedeutung des Tages hinzuweisen. Allen Teilnehmern, besonders aber den Kameraden, wird der Abend in guter Erinnerung bleiben.

**Neue Wappsteine.** In letzter Zeit wurde wieder eine ganze Reihe von Wappsteinen an die Wappsteine verkauft. Der Preis der Wappsteine ist nicht mehr ansehnlich, er liegt mit 0,80-2 Mark weit unter dem Marktpreis. Dafür aber bezahlt sich die Stadt laut Bericht der Stadtbauverordnetenversammlung das Rückkaufrecht. Das bedeutet natürlich immer eine Wappstein und ist in vielen Fällen schon der Grund gewesen, daß Kaufverträge nicht ausbleiben konnten. Natürlich ist das billige Geschäft ein hochinteressantes, wenn es nicht gelungen wäre, noch viel mehr zu verkaufen, wenn die Wappsteine besetzt werden sollen.

**Spinnentanz.** Auf der Wälderstraße ereignete sich am Sonntag ein Unglück, dem fast ein Menschenleben zum Opfer gefallen wäre. Ein Arbeiter prallte auf den Balken eines Autos auf. Bei dem Sturz zog er sich einen Beinbruch und mehrere Verletzungen zu. Wenn es nicht gelungen wäre, den Wagen abzufahren, wäre ein schweres Unheil fast zu vermeiden gewesen.

**Stellbilde.** Die heranziehenden Karloffeln besetzten wieder zum Diebstahl. Die Polizei ist aber auf dem Wachen. So ist es erst kürzlich wieder gelungen, eine Stellbilde aufzufressen. Es ist zu hoffen, die Polizei wird die Wappsteine entgegennehmen. Die Wappsteine sind am Sonntagabend in der Wälderstraße gestohlen worden. Man kann wohl sagen, daß der neue Wappstein alle alten hat, um dem Raum eine recht moderne, schöne Ausgestaltung zu geben. Die Stadt hat an der Restaurierung auch ein besonderes Interesse. Es ist auf die Wappsteine der Wappsteine eine besonders konstruierte Reihe dort aufgestellt werden. Diese Reihe wird von einer Berliner Spezialfabrik geliefert und stellt Eigentum der Stadt.

### Städtische Lotterien

**Die Stadtlotterien.** Die Stadtlotterien sind am Sonntagabend in der Wälderstraße gestohlen worden. Man kann wohl sagen, daß der neue Wappstein alle alten hat, um dem Raum eine recht moderne, schöne Ausgestaltung zu geben. Die Stadt hat an der Restaurierung auch ein besonderes Interesse. Es ist auf die Wappsteine der Wappsteine eine besonders konstruierte Reihe dort aufgestellt werden. Diese Reihe wird von einer Berliner Spezialfabrik geliefert und stellt Eigentum der Stadt.

### 15. Ziehungstag

15. Ziehungstag, 2. September 1927

Die der Nachmittagsziehung wurden Gewinne

1. Gewinn	über 150 Mk. gezogen
2. Gewinn	200 Mk. 117750
3. Gewinn	2000 Mk. 27275
4. Gewinn	5000 Mk. 13075
5. Gewinn	10000 Mk. 27275
6. Gewinn	20000 Mk. 117750
7. Gewinn	50000 Mk. 27275
8. Gewinn	100000 Mk. 117750
9. Gewinn	200000 Mk. 27275
10. Gewinn	500000 Mk. 117750
11. Gewinn	1000000 Mk. 27275
12. Gewinn	2000000 Mk. 117750
13. Gewinn	5000000 Mk. 27275
14. Gewinn	10000000 Mk. 117750
15. Gewinn	20000000 Mk. 27275
16. Gewinn	50000000 Mk. 117750
17. Gewinn	100000000 Mk. 27275
18. Gewinn	200000000 Mk. 117750
19. Gewinn	500000000 Mk. 27275
20. Gewinn	1000000000 Mk. 117750

### 16. Ziehungstag

16. Ziehungstag, 9. September 1927

Die der Nachmittagsziehung wurden Gewinne

1. Gewinn	über 150 Mk. gezogen
2. Gewinn	200 Mk. 117750
3. Gewinn	2000 Mk. 27275
4. Gewinn	5000 Mk. 13075
5. Gewinn	10000 Mk. 27275
6. Gewinn	20000 Mk. 117750
7. Gewinn	50000 Mk. 27275
8. Gewinn	100000 Mk. 117750
9. Gewinn	200000 Mk. 27275
10. Gewinn	500000 Mk. 117750
11. Gewinn	1000000 Mk. 27275
12. Gewinn	2000000 Mk. 117750
13. Gewinn	5000000 Mk. 27275
14. Gewinn	10000000 Mk. 117750
15. Gewinn	20000000 Mk. 27275
16. Gewinn	50000000 Mk. 117750
17. Gewinn	100000000 Mk. 27275
18. Gewinn	200000000 Mk. 117750
19. Gewinn	500000000 Mk. 27275
20. Gewinn	1000000000 Mk. 117750

### Die Stadtlichen Lotterien

**Frenkel, Große Steinstraße 14.**  
**Lehmann, Große Steinstraße 7.**

**Druck und Verlag von Otto Ziehm.**  
Leiter der Redaktion: Adolf Ziehm.  
Chef vom Dienst: Herr Erwin Ziehm.

**Verantwortlich für den Inhalt: Herr Adolf Ziehm.**  
Verantwortlich für den Inhalt: Herr Adolf Ziehm.  
Verantwortlich für den Inhalt: Herr Adolf Ziehm.  
Verantwortlich für den Inhalt: Herr Adolf Ziehm.  
Verantwortlich für den Inhalt: Herr Adolf Ziehm.

Druck und Verlag von Otto Ziehm. Leiter der Redaktion: Adolf Ziehm. Chef vom Dienst: Herr Erwin Ziehm. Verantwortlich für den Inhalt: Herr Adolf Ziehm.





**Bekanntmachung.**

Die für September 1927 angelegten öffentlichen Planungen werden an einem anderen Zeitpunkt durchgeführt, bis nach befristeter Genehmigung. Die öffentliche Bekanntmachung ist auf den 8. September 1927 verlegt.

**Zwangsvorsteigerung.**  
 Donnerstag, den 8. September 1927, 1/9 Uhr vorm., werden beim Hauptzollamt, Ankerstr. 2, ca. 18 000 Stk. Zigarren öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert. Hauptzollamt.

Der diesjährige **Herbst-Pferdemarkt** findet am Donnerstag, den 8. Sept. auf dem Gelände der ehemaligen Gasanstalt in der Krausenstr. statt.  
 Ausbruch von 1/8-9 Uhr.

**Landwirte, Achtung! Bestes Wesermarschvieh!**  
 Habe von jetzt ab jede Woche 10 beste hochtragende schwarzbunte **Wesermarsch-Rinder** zu soliden Preisen abzugeben. Hermann Brünning Vieh- u. Waldewirtschaft, Klostermoor (Des. Brannen) Post-Telegraphenamt, Postl. Ost-Fernpost-Station Klostermoor, Teilstelle: Lilienhal.

Dienstag, den 6. d. M. trifft wieder ein Transport ostpreussisches Vieh und zwar: hochtragende und neumeilende **Kühe** sowie jährliche Futtermäuler zum Verkauf bei uns ein.

**Oberländer & Buchheim** Halle (Saale), Dölitzstr. 10.

**Fr. Zwickert, Halle (Saale)** empfiehlt ab Mittwoch d. 7. d. Mts. **Schwedische, dänische und holländische Pferde** ab Freitag, den 9. dieses Monats **pa. Original belgische Pferde.**

**Bruno Hoffmann Pflastersteinwerk**

**PFLASTERSTEINE**

**Löbexin Fernruf: Amt Nauendorf 371**

Aus verschiedenen Zeitungen

Am Sonntag, den 10. d. Mts. wird die öffentliche Versteigerung der 10. Masse des Konkurses über die Nachlassenschaft der Otto Herdich in Halle (Saale) stattfinden. Die öffentliche Versteigerung beginnt um 10 Uhr vorm. im Saale des Hauptzollamtes.

Am Sonntag, den 10. d. Mts. wird die öffentliche Versteigerung der 10. Masse des Konkurses über die Nachlassenschaft der Otto Herdich in Halle (Saale) stattfinden. Die öffentliche Versteigerung beginnt um 10 Uhr vorm. im Saale des Hauptzollamtes.

Am Sonntag, den 10. d. Mts. wird die öffentliche Versteigerung der 10. Masse des Konkurses über die Nachlassenschaft der Otto Herdich in Halle (Saale) stattfinden. Die öffentliche Versteigerung beginnt um 10 Uhr vorm. im Saale des Hauptzollamtes.

Am Sonntag, den 10. d. Mts. wird die öffentliche Versteigerung der 10. Masse des Konkurses über die Nachlassenschaft der Otto Herdich in Halle (Saale) stattfinden. Die öffentliche Versteigerung beginnt um 10 Uhr vorm. im Saale des Hauptzollamtes.

Am Sonntag, den 10. d. Mts. wird die öffentliche Versteigerung der 10. Masse des Konkurses über die Nachlassenschaft der Otto Herdich in Halle (Saale) stattfinden. Die öffentliche Versteigerung beginnt um 10 Uhr vorm. im Saale des Hauptzollamtes.

**Jeder Herr** welcher Wert auf eine elegante, gut sitzende, dauerhafte Socke legt, trägt nur Marke **LBO** Als beste Marke weltweit! Allenverkauf für Halle und Umgegend bei **S. Schnee Stachl,** Große Steinstraße 84.

**Stellenangebote** Für Halle und Bezirk sucht alle Lebensversicherungs-Gesellschaften **gewandte, geschäftstüchtige Persönlichkeit** zur Verhelflichkeit für Lebens- und Sterbegeldversicherungen. In außerbahre und entwicklungsreiche Dauerstellung. — Angebote unter Z. E. 94298 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung 6270

**Tücht. Betonpolier** möglichst gelernter Zimmerer sofort gesucht. **Walter Rude,** Beton- und Eisenbetonbau, Leipzig, Querstr. 14.

**Kaufmännischer Lehrling** mit besserer Schulbildung und guten Reagenzien ist möglichst baldigem Eintritt gefordert. **G. Graeb & Söhne,** Fernverkehr, Halle (Saale).

**Tüchtig. Mädchen** für Küche und Haus bei gutem Gehalt für sofort gesucht. **Schneurr's Waldkrater, Halle.**

**Kaufmann Mamfell** mit besten Reagenzien für den Bedarf der Handelsgeschäfte und Privatwirtschaften gefordert. **Walter Rude,** Eisenbetonbau, Leipzig, Querstr. 14.

**Flotte Pianist** (habereufl.) für Konzert und Tanz gefordert. **Käthe Wiegand** unter Z. E. 94297 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

**Leb. Schweizer** zum 15. d. Mts. sucht **Autofahrer** **Geis Weidner,** Poststr. 2.

**junges Mädchen** mit besten Reagenzien für den Bedarf der Handelsgeschäfte und Privatwirtschaften gefordert. **Walter Rude,** Eisenbetonbau, Leipzig, Querstr. 14.

**älteres Hausmädchen.** Bei gutem Gehalt zum 1. Oktober eintritt. **Herrn Weidner,** Poststr. 2.

**Knichte, Burchen, Mädchen aufs Land, Mamfels, Aleten, Stuten- u. Hausmädchen.** **Louise Schmied,** Gutsbesitzerin, Merseburger Str. 268 II.

**Dachdeckerlehrling** nach über 17 Jahre alt, heißt sofort ein. **Walter Reich,** Baugeschäft, Mittelstr. 42.

Wegen Gerüstarbeiten der **Herrn Weidner** zum 1. Oktober eintritt. **Herrn Weidner,** Poststr. 2.

**Mädchen** zum 1. Oktober eintritt. **Herrn Weidner,** Poststr. 2.

**Stüße** bei guter Bezahlung zum baldigen Eintritt gefordert. **Herrn Weidner,** Poststr. 2.

**Stüße** bei guter Bezahlung zum baldigen Eintritt gefordert. **Herrn Weidner,** Poststr. 2.

**Mädchen** zum 1. Oktober eintritt. **Herrn Weidner,** Poststr. 2.

**Stüße** bei guter Bezahlung zum baldigen Eintritt gefordert. **Herrn Weidner,** Poststr. 2.

**Stüße** bei guter Bezahlung zum baldigen Eintritt gefordert. **Herrn Weidner,** Poststr. 2.

**Stüße** bei guter Bezahlung zum baldigen Eintritt gefordert. **Herrn Weidner,** Poststr. 2.

**Stellengeluhde**  
**Seller, etlicher Sellner (Oberfellner)** suchte geüht auf langjähr. Berufsgang im Metzgerei- u. Fleischwarengewerbe. Gute Gehaltsfrage. **W. H. 8618** an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

**Schweizer,** 28 Jahre alt, etliche Jahre, sucht zum 1. Oktober eintritt. **W. H. 8623** an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

**Bautechniker (m).** 27 Jahre alt, sucht Stellung. **W. H. 8624** an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

**Krautepflüger, Diener-Waflleur** 29 Jahre alt, langjährig, sucht zum 1. Oktober eintritt. **W. H. 8624** an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

**Stenographin** 23 Jahre alt, sucht zum 1. Oktober eintritt. **W. H. 8624** an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

**Beamtin** 27 Jahre alt, sucht zum 1. Oktober eintritt. **W. H. 8624** an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

**Überfahrling** 42 Jahre alt, verheiratet, sucht zum 1. Oktober eintritt. **W. H. 8624** an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

**Stütze od. Mamfell** 27 Jahre alt, sucht zum 1. Oktober eintritt. **W. H. 8624** an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

**Weinbrennerin** 27 Jahre alt, sucht zum 1. Oktober eintritt. **W. H. 8624** an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

**Mamfell,** 27 Jahre alt, sucht zum 1. Oktober eintritt. **W. H. 8624** an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

**Hausdöchter** 27 Jahre alt, sucht zum 1. Oktober eintritt. **W. H. 8624** an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

**Stüße** bei guter Bezahlung zum baldigen Eintritt gefordert. **Herrn Weidner,** Poststr. 2.

**Stüße** bei guter Bezahlung zum baldigen Eintritt gefordert. **Herrn Weidner,** Poststr. 2.

**Stüße** bei guter Bezahlung zum baldigen Eintritt gefordert. **Herrn Weidner,** Poststr. 2.

**Stüße** bei guter Bezahlung zum baldigen Eintritt gefordert. **Herrn Weidner,** Poststr. 2.

**Stüße** bei guter Bezahlung zum baldigen Eintritt gefordert. **Herrn Weidner,** Poststr. 2.

**Stüße** bei guter Bezahlung zum baldigen Eintritt gefordert. **Herrn Weidner,** Poststr. 2.

**Stüße** bei guter Bezahlung zum baldigen Eintritt gefordert. **Herrn Weidner,** Poststr. 2.

**Stüße** bei guter Bezahlung zum baldigen Eintritt gefordert. **Herrn Weidner,** Poststr. 2.

**Stüße** bei guter Bezahlung zum baldigen Eintritt gefordert. **Herrn Weidner,** Poststr. 2.

**Stüße** bei guter Bezahlung zum baldigen Eintritt gefordert. **Herrn Weidner,** Poststr. 2.

**Stüße** bei guter Bezahlung zum baldigen Eintritt gefordert. **Herrn Weidner,** Poststr. 2.

**Stüße** bei guter Bezahlung zum baldigen Eintritt gefordert. **Herrn Weidner,** Poststr. 2.

**Stüße** bei guter Bezahlung zum baldigen Eintritt gefordert. **Herrn Weidner,** Poststr. 2.

**Die Fünfer aller Fünfer**  
  
**5 Pfg. GIGARETTE**  
 (GIGARETTE) **5 Pfg. GIGARETTE**

**Mietgeluhde** **Zimmer,** ein- u. zweizimmerig, zu mieten gesucht. **W. H. 8624** an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

**Wohnungs-tausch, 1. Etage.** **W. H. 8624** an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

**Wohnungs-tausch, 1. Etage.** **W. H. 8624** an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

**Wohnungs-tausch, 1. Etage.** **W. H. 8624** an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

**Wohnungs-tausch, 1. Etage.** **W. H. 8624** an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

**Wohnungs-tausch, 1. Etage.** **W. H. 8624** an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

**Wohnungs-tausch, 1. Etage.** **W. H. 8624** an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

**Wohnungs-tausch, 1. Etage.** **W. H. 8624** an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

**Wohnungs-tausch, 1. Etage.** **W. H. 8624** an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

**Wohnungs-tausch, 1. Etage.** **W. H. 8624** an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

**Wohnungs-tausch, 1. Etage.** **W. H. 8624** an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

**Wohnungs-tausch, 1. Etage.** **W. H. 8624** an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

**Schüler od. Schülerin** (auch berufstätige Dame) findet ein Zimmer in gutem Hause in der Nähe des Hauptzollamtes. **W. H. 8624** an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

**Zimmer** in gutem Hause mit voller oder halber Pension sofort ab sofort ab. **W. H. 8624** an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

**möbl. Zimmer** in gutem Hause mit voller oder halber Pension sofort ab sofort ab. **W. H. 8624** an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

**möbl. Zimmer** in gutem Hause mit voller oder halber Pension sofort ab sofort ab. **W. H. 8624** an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

**möbl. Zimmer** in gutem Hause mit voller oder halber Pension sofort ab sofort ab. **W. H. 8624** an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

**möbl. Zimmer** in gutem Hause mit voller oder halber Pension sofort ab sofort ab. **W. H. 8624** an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

**möbl. Zimmer** in gutem Hause mit voller oder halber Pension sofort ab sofort ab. **W. H. 8624** an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

**möbl. Zimmer** in gutem Hause mit voller oder halber Pension sofort ab sofort ab. **W. H. 8624** an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

**möbl. Zimmer** in gutem Hause mit voller oder halber Pension sofort ab sofort ab. **W. H. 8624** an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

**möbl. Zimmer** in gutem Hause mit voller oder halber Pension sofort ab sofort ab. **W. H. 8624** an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

**möbl. Zimmer** in gutem Hause mit voller oder halber Pension sofort ab sofort ab. **W. H. 8624** an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

**möbl. Zimmer** in gutem Hause mit voller oder halber Pension sofort ab sofort ab. **W. H. 8624** an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

**Für 70 Pf.** (einfache Abzahlung und 1/2 Anzahlung kaufen Sie von 40 Marken an einen **Hauch-Sprechapparat** bis zu den besten Gramophon-Elektro-Drummschallplatten in Braunschweig. Der Rest nach 12 wöchentl. Raten. Ausser Konkurrenz. **W. H. 8624** an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

**Hauch-Sprechapparat** bis zu den besten Gramophon-Elektro-Drummschallplatten in Braunschweig. Der Rest nach 12 wöchentl. Raten. Ausser Konkurrenz. **W. H. 8624** an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

**Hauch-Sprechapparat** bis zu den besten Gramophon-Elektro-Drummschallplatten in Braunschweig. Der Rest nach 12 wöchentl. Raten. Ausser Konkurrenz. **W. H. 8624** an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

**Hauch-Sprechapparat** bis zu den besten Gramophon-Elektro-Drummschallplatten in Braunschweig. Der Rest nach 12 wöchentl. Raten. Ausser Konkurrenz. **W. H. 8624** an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

**Hauch-Sprechapparat** bis zu den besten Gramophon-Elektro-Drummschallplatten in Braunschweig. Der Rest nach 12 wöchentl. Raten. Ausser Konkurrenz. **W. H. 8624** an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

**Hauch-Sprechapparat** bis zu den besten Gramophon-Elektro-Drummschallplatten in Braunschweig. Der Rest nach 12 wöchentl. Raten. Ausser Konkurrenz. **W. H. 8624** an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

**Hauch-Sprechapparat** bis zu den besten Gramophon-Elektro-Drummschallplatten in Braunschweig. Der Rest nach 12 wöchentl. Raten. Ausser Konkurrenz. **W. H. 8624** an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

**Hauch-Sprechapparat** bis zu den besten Gramophon-Elektro-Drummschallplatten in Braunschweig. Der Rest nach 12 wöchentl. Raten. Ausser Konkurrenz. **W. H. 8624** an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

**Hauch-Sprechapparat** bis zu den besten Gramophon-Elektro-Drummschallplatten in Braunschweig. Der Rest nach 12 wöchentl. Raten. Ausser Konkurrenz. **W. H. 8624** an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

**Hauch-Sprechapparat** bis zu den besten Gramophon-Elektro-Drummschallplatten in Braunschweig. Der Rest nach 12 wöchentl. Raten. Ausser Konkurrenz. **W. H. 8624** an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

**Hauch-Sprechapparat** bis zu den besten Gramophon-Elektro-Drummschallplatten in Braunschweig. Der Rest nach 12 wöchentl. Raten. Ausser Konkurrenz. **W. H. 8624** an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

**Hauch-Sprechapparat** bis zu den besten Gramophon-Elektro-Drummschallplatten in Braunschweig. Der Rest nach 12 wöchentl. Raten. Ausser Konkurrenz. **W. H. 8624** an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

Die glückliche Geburt ihres zweiten Kindes, eines gesunden Mädchens, zeigen hoch erfreut an

**Dr. Alfred Döll u. Frau**  
Gest. geb. Epfizer

Halle a. S., den 3. September 1927  
Dr. Wiegler 56.

**Todesfälle:**

Braunmeier Otto Wilmann, 69 J., Halle. Beer-digung Mittwoch 8 Uhr in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes. — Gertraud Schatz geb. Wolze, 88 J., Halle. Beer-digung Mittwoch nachmittags 2 Uhr von der gr. Kap. des Gertraudenfriedhofes. — Frau Dr. geb. Dubenhofer, 40 J., Halle. Beer-digung Mittwoch 12 1/2 Uhr. — Wolkeheim Kaufmann, 82 J., Halle. Beer-digung Mittwoch 2 1/2 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes. — Franz Witz, 80 J., Halle. Beer-digung Mittwoch 3 Uhr von der H. Kapelle des Gertraudenfriedhofes. — Friedrich Werner, 83 J., Beer-digung Mittwoch 4 Uhr von der Seitenkapelle in Prenzl. — Kaufmann Herbinde Wetz, 85 J., Querfurt. Beer-digung Dienstag nachmittags 8 Uhr.



**Beer-digungs-Anstalt**  
**Willy Lutze**  
Kreuzbergstr. 7 Halle a. S. Fernruf 25820  
Gegründet 1907  
Überführungen mit Geschir oder erstkl. Leichenüberführungs-Kraftwagen mit Passagierabteil  
Gesandtschaft der Deutschen Invaliden-Verkehrsvereine a. S. Deutscher Invaliden

**Zurück**  
**Dr. Malbranc**  
Facharzt für Haut- und Nervenleiden  
Große Steinstraße 59, 11

**Von der Reise zurück.**  
**Sanitätsrat Dr. Kuhn**  
Facharzt für Haut- und Nervenleiden  
Leipziger Straße 50.

**Von der Reise zurück**  
**San.-Rat Dr. Oemisch**  
Reichardtstraße 7

**Von der Reise zurück**  
**Dr. Bodo Schmidt,**  
Zahnarzt, 3804  
Leipziger Str. 58, 11, Eing. Riebeckplatz.  
Fernruf 280 20. Sprechst. 9-12, 3-5.

**Zurück**  
**Dr. Jaehne**  
Facharzt für Ohren-, Nasen- u. Hals-Krankheiten  
Halle (Saale)  
Poststraße 6 Fernruf 22 077  
Sprechstunde 9-12, 3-5 Uhr

**Zurück!**  
**Dr. Karl Winkelmann**  
prakt. Arzt 50/586 Steinweg 25  
Sprechstunde 8-10 und 2 1/2, 4 Uhr.

**Von der Reise zurück**  
**San.-Rat Dr. Kufisch**  
Friedrichstraße 11 a

**Zurückgekehrt**  
**Dr. med. Carl Voigt**  
Frauenarzt 50/565 Wettiner Straße 18.

**Wratzke & Steiger,** Helioteranten  
Poststr. 9/10  
Juwelen — Gold — Silber.

**Ebbe-stecke**  
zieren die Tafel und sind von blendendem Werke.  
Wer gut kaufen will, kaufe beim Fachmann  
**JUWELIER TITTEL**  
Altbewährtes Besteckhaus, Schmeerstraße 13  
**Halle a. d. S., Besteckhaus-Trauringecko**  
Goldene Medaillen 1921 und 1922.

**Ein kleiner Ueber-schüß an Lebenskraft**

Ist es, der so manches Spiel schon gewinnen ließ. Aber nicht nur Sportsleute brauchen diesen kleinen Ueber-schüß, auch jeder andere, der den Kampf des Lebens bestehen will. Trinken Sie täglich das beste, vollnährige Röhrliger Schwarzwälder, es schüßt Ihnen den kleinen Ueber-schüß an Lebenskraft, den Sie haben müssen. Das echte Röhrliger Schwarzwälder ist erhältlich durch **W. F. S. & Co. H. S. H., Biergroßhandlung, Karlstraße 4, Fernruf 26398, und in allen durch Schilber und Blakate hergestellten Geschäften. Man verlange ausdrücklich das echte Röhrliger Schwarzwälder mit dem geistlich geschützten Wappen-Etikett, um vor Nachahmungen geschützt zu sein.**

**Zahnpasten, Mundwässer** kauft man in großer Auswahl bei **Baumann & Hedderoth, Parfümerien, Große Steinstraße 70.**

**Obstweinschenke „Heldekrug“ Dölau**  
In 25 Minuten von der Endstation der Straßenbahn bequem zu erreichen.  
Jeden Sonntag und Mittwoch  
**KONZERTE.**

**WALHALLA**  
Fernruf 26385  
Anfang 8 Uhr.  
Kurzes Gastspiel des **Russ. Künstler-Theaters „Arlekin“** in seinem Sensations-Programm.

**Rakete**  
Täglich Abends 8 Uhr  
**Engelbert Milde**  
die große Sonderklasse und 8 weit. Attraktionen  
Jede Nummer ein Kabinettstück modern. Vortragskunst  
Ab 11 Uhr der beliebte **Trozkadero betrieb** bei freiem Eintritt.

**Hofjäger**  
Regelmäßig Mittwochs nachmittags  
**Konzert**

**Weißenfels**

**Königin Luise**  
Bund deutscher Frauen und Mädchen + Weißenfels  
Donnerstag, den 8. September 1927, um 17 Uhr in Schumanns Garten  
**Nachmittags-Teestunde**  
Musikalische Darbietungen — Singpiel „Onkel Tobias“  
**Abend-Unterhaltung**  
Konzert — Gefang — Tänze — Aktiver Singpiel „Brüderlein fein“.  
Eintrittspreis für beide Veranstaltungen 50 Pfennig.  
Der Vorstand  
Frau Ehengard Bartels.

**Vereinigung Hallischer Musikfreunde Philharmonie (e. v.)**  
Spielzeit 1927/28

**8 Philharmonische Konzerte**  
dazu einige Sonderkonzerte

Leitung: Generalmusikdirektor Dr. Georg Göhler  
Gastdirigenten: Dr. Wilh. Furtwängler, Edwin Fischer  
Orchester: Die Berliner Philharmoniker (8 mal)  
Das Gewandhausorchester (2 mal)  
Solisten: Elisabeth Reithberg, Eva Liebenberg (Sopran) Edwin Fischer, Wanda Landowska (Klavier) Alexander Schmuiler, Henry Holst (Violine) Gregor Platigorsky (Cello)  
Mit einer hervorragenden Gesangkraft und einer bekannten Klaviervirtuosin schweben Verhandlungen.

**Ersteufführungen neuerer Werke:**  
Hindemith, Violinkonzert. Adolf Busch, Mozart-Variationen. Reznicek, Chansons-Variationen. Janacek, Militärsymphonie. Mancinelli, Scena veneziana. Gasco, Preludio giocoso.

**Erstaufführungen älterer Werke:**  
Pergolesi, Konzert für Streichorchester. Bach, Triplekonzert A-Moll für Klavier, Violine, Flöte und Streichorchester. Haydn, Symphonie Nr. 34. D-Moll und Klavierkonzert D-Dur. Mozart, Rondo D-Dur für Klavier und Orchester. Dvorak, Slawische Rhapsodie G-Moll.

**Bekanntere Werke:**  
Händel, Ouverture. Bach, Capriccio. Mozart, Orchesterwerk Beethoven, I. oder Pastoral-Symphonie. evtl. Eroica. Schubert, Lieder. Schumann, Ouvertüre. Mendelssohn, Ouvertüre „Sommerstraum“ und Schottische Symphonie. Brahms, I. und IV. Symphonie, Haydn-Variationen, Doppelkonzert und D-Moll-Klavierkonzert. Bruckner, III. Symphonie. Wagner, Meistersinger-Vorspiel u. Siegfried-Jubiläum. Strauß, Till Eulenspiegel.

Das 1. Konzert findet im Oktober mit dem Gewandhausorchester unter Leitung Furtwänglers statt.

Vom 2. Konzert an finden die Konzerte im neuen Stadtschützenhausanlage statt. **Neue Mitglieder können** infolge der Vergrößerung des Konzertsaales angenommen werden. Die Eintrittspreise für Mitglieder sind — trotzdem nur die Philharmoniker und das Gewandhausorchester spielen — zum Teil herabgesetzt (pro Konzert 3,-, 4,-, 5,-, 6,-, 10,-). Nichtmitglieder zahlen, soweit Karten verfügbar bleiben, erhöhte Preise.

Kartenverkauf: **Helmfried Hothan, Halle (S.), Große Ulrichstraße 38, Fernruf 25903.**

**Der Vorstand.**

**Gothaer**  
Lebensversicherungsbank a. G.  
Die hundertjährige Anstalt

**Versicherten-Dividende 1928**  
34,1 % auf den Jahresbeitrag und  
3,3 % auf das Deckungskapital

Auskunft und Prospekte durch den Vertreter:  
**O. Schindler, Bezirksdirektor**  
Halle a. S.  
Bernburgerstraße 3 Fernruf 21765

**Männer!**  
Aus dem fernsten Osten, aus

**Japan**

dem Lande der Zukunft, kommt die ganz überraschende Kunde, dass ein japanischer Arzt nach langen Verweilen gelungen ist, ein absolut wirksames und leichtes, gegen veraltete Geschwülste (Impetigo oder Akromioiden) wirksames Mittel zu bereiten. Das Geheimrezept für Deutschland wurde uns übertragen. Umherzufragen Sie sich von der Bedeutung der neuen Erfindung und bestellen Sie ohne jede Verbindlichkeit die hochinteressante Broschüre über das Präparat des japanischen Arztes. Zusendung kostenlos in verschlusslosem Doppelbrief ohne jeden Aufdruck gegen 50 Pfg. Doppelbriefporto durch die Post-Administration für chemisch-pharmazeutische Präparate, Berlin 22.

In kürzester wird das Präparat in allen Apotheken zu haben sein. Auf Wunsch können wir Ihnen gern die für Sie nächste Apotheke, die das Präparat stets vorrätig hat, auch Ihren Zusendung direkt durch unsere Versand-Apotheken entgegen.

Der Vorstand  
Frau Ehengard Bartels.



# Halle und Umgebung

Halle, 6. September.

## Schreibt die Adressen deutlich und genau!

Postsendungen mit ungenügender und unleserlicher Angabe des Bestimmungsortes sind meist fehlerhaft und damit Verzögerungen ausgesetzt. Um dies zu vermeiden, ist es nötig, den Ortsnamen groß und deutlich und genau der postamtlichen Bezeichnung entsprechend, mit dem ihm zur Unterscheidung von anderen Orten beizulegenden Zusatz, der aus den Aufgabestempeln ersichtlich ist, ohne Abkürzung anzugeben und im Kopf des Briefkopfes, Briefumschläge, Packungen usw. den Postamt in derselben Weise und außerdem die Wohnung, Niedergerichte oder nachdrücklich zu lassen. Bei Sendungen nach größeren Städten mit mehreren Zustellpostämtern ist außerdem hinter das Ortsebene die Nummer der Zustellpostamt und bei Briefen aus der Postfach (W. N. N.) usw. anzugeben. Das vom Postspolministerum herausgegebene Verzeichnis der Postämtern, Eisenbahnen, Postämtern, Luftpostämtern und Dampfstationen usw. enthält alle Postorte mit den zutrefflichen Bestimmungen und ist für 8,10 Mark durch Vermittlung jeder Postanstalt käuflich.

## Haftbarkeit des Staates bei Fahrlässigkeit eines Richters

Ein Berliner Jagarandenbändler hatte einen Schaden und eine ihm unterliegende Etage nebst Küche inne und benutzte letztere Räume zur Warenlagerung; er hat ihre Miethenung einem anderen erlaubt zum Zwecke des Wundmachergeschäfts. Das Wohnungsgesetz hat die Wohnung (nicht den Laden) beslagnehmbar, das Landgericht die Beslagnahme bestritten, obwohl auch den Jagarandenbändler ohne weiteres hätte festgesetzt werden können, daß er die Räume sämtlich zu gewerblichen Zwecken benutzte. Das Kammergericht bestätigte die Beslagnahme. Daraufhin verlor der Jagarandenbändler den preussischen Staat auf Ersatz des Schadens, der ihm durch die fehlerhafte Amtspflichtverletzung des Landgerichts entstanden war, und das Reichsgericht hob tatsächlich die Entscheidung des Kammergerichts auf, denn ein Richter ist (gemäß § 89, 1) für Fahrlässigkeit dem Geschädigten verantwortlich und von dieser Verantwortung nur dann (§ 89, 2) befreit, wenn die Fahrlässigkeit bei dem Urteil in einer Rechtsfrage (in der äußeren Form der Urteilsfindung) erfolgt sei, nicht aber in einer Entscheidung, welche bei der Leitung einer Sache oder erfolge.

— Briefposten für Chile verbrannt. Nach einer Mitteilung aus Buenos-Aires sind bei einem Eisenbahnunfall, nahe der Station Alpacaca in der Provinz Mendoza am 7. Juli mehrere Briefposten aus Deutschland für Chile durch Feuer völlig vernichtet worden, und zwar von Hamburg 1 für Santiago (4 Eide), für Valparaiso (3 Eide), für Valdivia und Concepcion (je 1 Eide), von München 1 für Santiago und Valparaiso (je 1 Eide), von Frankfurt (Main) 1 für Santiago und Valparaiso (je 2 Eide). Die Posten sind mit dem Dampfer „Giulio Cesare“ am 8. Juli in Buenos-Aires eingetroffen. Da dieses Schiff am 15. Juni Genoa verlassen hat, kann es sich bei den verbrannten Posten nur um Briefschaften handeln, die in der Zeit vom 10. bis 14. Juni früh in Deutschland aufgestellt worden sind.

— Ein treuer Angestellter. Der auf der Hauptverwaltung der Werkschiffen-Verwaltung in Braunschweig, Halle a. S., beschäftigte Buchhalter Ernst Prebiger, konnte in diesen Tagen auf eine fähigste ununterbrochene Tätigkeit in Dienste der genannten Firma zurückblicken. Sein Jubiläumstag wurde daher zum Anlaß besonderer Auszeichnungen. So sprach ihm u. a. der Generaldirektor Proschowsky im Namen des Vorstandes der Werkschiffen-Verwaltung Braunschweig-Allianzgesellschaft den herzlichsten Dank für seine treuen Dienste aus und überreichte ihm als äußeres Zeichen seines Dankes und der Anerkennung außer einer Ehrenurkunde eine goldene Uhr, wobei gleichzeitig der Hoffnung Ausdruck gegeben wurde, daß die Firma noch weiterhin und recht lange auf die bescheidenen Dienste des Jubilars zählen dürfe. Außerdem wurde dem Jubilar seitens des Deutschen Braunkohlen-Industrie-Bereins eine silberne Ehrenbenennung mit Verleihung verliehen.

# Arbeitsbeginn im Stadtparlament

Debatte um den „Fall“ Sepel — Das Bauprojekt auf Lehmanns Felsen angenommen

## Und sie reden . . .

Die erste Sitzung der Stadtverordneten am gestrigen Nachmittag stand noch unter Ferienstimmung. Man hatte noch nicht die rechte Arbeitslust, und so fand man den größten Teil der Stadtverordneten meistenteils im Vorraum des Sitzungssaales. Nur wenn die Klingel des Vorsitzers zur Abstimmung rief, erschienen alle Stadtverordneten auf dem Plane.

Die große Sensation, die man hervorgerufen durch die Zusammenstöße zwischen Sozialen und Kommunisten im vergangenen Monat, erwartet hatte, blieb aus. Sie mußte ausbleiben, weil es nach der Städteordnung nicht zulässig ist, daß sich eine Gemeindevertretung mit Sachen beschäftigt, die sie nicht angeht. Dafür redeten die Kommunisten aber sonst genug. Ramentlich der Fall Sepel ließ die Herzen der Moskowiter wieder höher schlagen, und ihre Retriker, namentlich Herr Strian und Herr Günther, sprachen nicht mit Kraftausdrücken. Herr Günther, dessen Einlassungen im Stadtparlament man jetzt schon zu Genüge kennt, fühlte sich auch gestern wieder dazu berufen, Stadtverordnete und Zuhörer mit seinem leeren Gerede so lang weilen. Aber auch Herr Schaumburg von den Sozialdemokraten führte wieder patriotische Reden, die nur allzuoft das Gedächtnis der Bürgerlichen herbeirufen. Der Stadtverordnetenvorsteher hatte eine Engelsgebild, nur wenn ein unparlamentarischer Ausdruck fiel, schritt er ein und rief den betreffenden Stadtverordneten zur Ordnung. Viel nützte es aber nicht, aber es brachte wenigstens etwas Leben in das Ganze. Und die Kommunisten reden, reden . . .

Die Sitzung wurde mit einiger Verspätung durch den Stadtverordneten-Vorsteher, Kreisdeputat J. Ulfke, eröffnet, der die Verlesung zunächst mit den eingegangenen Anträgen bekannt machte. Wie in die Beratung der Tagesordnung eingetreten wurde, machten dann die Kommunisten einen Vorstoß wegen der im August stattgefundenen Demonstrationsumzüge, bei denen es bekanntlich zu Zusammenstößen zwischen den Kommunisten und der Polizei gekommen ist. Der kommunalistische Stadtverordnete Hertel begründete einen zu diesen Vorfällen eingehenden Demingelösungsantrag, der gegen das Strafrecht der Polizei Kritik erhebt, und stellte die Forderung, hat der staatslichen wieder die blaue Polizei einzuführen. Der Vorsteher berief sich auf den § 89 der Städteordnung, nach welchem die Stadtverordnetenversammlung nicht berechtigt ist, an einer staatlichen Angelegenheit Kritik zu üben. Stadtv. Kilian versuchte in längeren Ausführungen diesen Antrag abzuwehren und wollte die Angelegenheit durchaus zum Gegenstand der Beschuldigung machen. Hierbei warf er den Bürgerlichen Feigheit vor, weil sie über die Angelegenheit nicht beraten wollten; für diesen Vorwurf, gegen den die Bürgerlichen lebhaft protestierten, erhielt er einen Ordnungsruf. Dann wurde in die Beratung der Tagesordnung eingetreten.

Als erster Punkt stand der Beanstandungsbeschluss des Rates wegen der Stellenauflösung eines besetzten Stadtrates auf der Tagesordnung, bezu. von den Stadtverordneten zur Kenntnis genommen wurde. Dann kam der Fall Sepel zur Beratung. Oberbürgermeister Jos als Referent brachte einen Brief des preussischen Innenministers zur Verlesung, in dem dieser mitteilt, daß eine Festigung der Wiederwahl des zweiten

Bürgermeisters Sepel während des gegen ihn schwebenden Disziplinerverfahrens nicht in Frage kommen könne. Eine Aufhebung der Entscheidung bis zum Abschluß des Verfahrens erfolge nicht angeht, weil die laufende Wahlperiode Sepels bereits am 8. Oktober abläufe und mit einem Abschluß des Verfahrens bis dahin nicht zu rechnen sei. Unter diesen Umständen habe das Stadtmittelsamt auch die Befähigung der Wiederwahl verweigert. Damit werde der Stadtverordnetenvorstellung die volle Bewegungsfreiheit gegeben, sei es, daß sie die Befähigung der Stelle bis zum Abschluß des Verfahrens hinausziehen, sei es, daß sie die Stelle vorher anderweitig besetzen wolle. Die kommunalistische Partei habe auf diesen Brief hin die sofortige Suspension Sepels vom Amte beantragt. Der Referent erklärte ferner, daß der zutreffende Ausschuss dies abgelehnt habe, und es folgte nun die Beratung der Stelle bis zum Abschluß des Disziplinerverfahrens hinauszu ziehen (lebhafter Widerspruch bei den Sozialparteiern). Darauf wurde die Debatte eröffnet und als erster Redner nahm der Kommunist Günther das Wort, der in längeren Ausführungen den ganzen Fall Sepel zum landwärtlichen Ziele aufrollte und mit Angriffen gegen den Oberbürgermeister und den Bürgerklub nicht partei. Auch der Sozialist Schaumburg wandte sich in scharfen Angriffen gegen den Bürgermeister, Sepel und forderte dessen sofortige Suspension sowie die Aufhebung der Stelle. Im Laufe der Debatte nimmt auch Oberbürgermeister Jos das Wort, der vor allen Dingen den finanziellen Verlust der Stadtkasse richtigstellt und darauf hinweist, daß sich der Schaden nicht auf 12,6 Millionen, sondern nur auf 7,2 Millionen belaufe; denn man könne doch auf seinen Fall die fünf Millionen, die zur Deckung des Verlustes der Stadtkasse als Anleihe aufgenommen worden seien, als Verlust hinzurechnen. Nach Sepel'scher Debatte, die sich bis 1/2 Uhr hinanzog, wurde zur Abstimmung der eingegangenen Anträge geschritten. Der wichtigste war derjenige der Verlegung bis nach Abschluß des Verfahrens. Dieser Antrag wurde dann auch, und zwar in namentlicher Abstimmung mit 23 Stimmen der Bürgerlichen gegen 23 Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen. Auch die Annahme des Antrages erzielte die Abstimmung der anderen.

Der Bau der neuen Stadthalle, die, wie von uns bereits ausführlich berichtet wurde, auf Lehmanns Felsen errichtet werden soll, sowie die Schaffung eines Museums und einer Halle für Volksbibliothek waren ebenfalls Gegenstand lebhafter Erörterung. Von den Kommunisten und Sozialdemokraten wurde hiergegen heftig opponiert mit der Begründung, daß zunächst ein Armenhaus und ein Stadions wichtiger seien. Nach längeren Ausführungen des Referenten und einiger Retriker des Ordnungsbüros wurde schließlich die Magistratsvorlage gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen. Der Kredit zur Einrichtung der Baumfälligen Weidburg in Höhe von 10 000 Mark wurde nach kurzer Debatte angenommen. Nachdem noch verschiedene kleinere Beschlüsse erledigt worden waren, wurde die erste Sitzung der Stadtverordneten nach den Ferien geschlossen.

## Der Kampf um die Lohnerhöhung im Mitteldeutschen Braunkohlenbergbau

Bekanntlich ist der Schiedsgericht im Mitteldeutschen Braunkohlenbergbau vom 5. Juli, der eine dreiprozentige Lohnerhöhung vorschlug und dessen Verbindlichkeitsklärung von den Arbeitnehmern beantragt wurde, nicht für verbindlich erklärt worden. In allen anderen Bergwerken ist eine Lohnerhöhung zustande gekommen. Die Gewerkschaften weisen nun auf den Zustand der letzten Durchschneidung hin, die in den einzelnen Berg- und Randbetrieben zwischen 5,70 M. und 4,10 M. schwankt. Auch behaupten die Gewerkschaften, daß der Reallohn des Arbeiters noch nicht erreicht sei. Die Gewerkschaften aller Richtungen haben am Sonntag Funktionärskonferenzen abgehalten. So wurde auf der Konferenz des Gewerkschaftsvereins Chemnitz Bergarbeiter beschlossen, an der alten Lohnforderung von 80 Pf. festzuhalten. Für den Fall der Ablehnung sollen sämtliche Arbeitsverträge gekündigt werden. In den verschiedenen Konferenzen wurden Entschlüsse angenommen, die eine sofortige Lohnerhöhung fordern. Es wurde ferner zum Ausdruck gebracht, daß die Verhandlung nicht gemittelt sei, länger zu diesen Lohnen zu arbeiten.

— Sprechungsstelle des Mitteldeutschen Rundfunk-Senders Halle. Wie bereits an dieser Stelle auf den heute, Dienstag, den 6. September, 18,05—18,30 Uhr stattfindenden Rundfunkvortrag der Frau Professor Kühnert, Halle a. S. Das Thema lautet: „Stam Hat Sothe.“

## Wohin gehe ich heute?

- Stadttheater: Richard der Zweite (8).
- Walhalla-Theater: Götterfest des russischen Künstlerbundes Arlekin (8).
- Ufa Alie Frauenabende: Metropolis (4, 6, 15, 8, 20).
- Ufa Rebinger: Straße: Der Himmel auf Erden (3, 5, 40, 8, 15).
- G. Z. Klebelschlag: Ein Wädel aus dem Rolfe (3, 4, 50, 6, 20, 8, 20).
- G. Z. G. Ulrichstraße: Nacht der Liebe (3, 4, 50, 6, 20, 8, 20).
- Roths Künstlerspiele: Das glänzende September-Programm (8).
- Blaueres Theater: Das große Varietè-Programm (8).
- Wale: Das schlaueste Kabarett-Programm (8).

Tahrzehntelange Erfahrungen  
sind in der Osram-Lampe  
verkörpert.




# OSRAM

# Zus Mitteldeutschland

## Der Alldeutsche Verband tagt in Halberstadt

Halberstadt, 5. September. Unter harter Anteilnahme aus allen Teilen des Reichs und Österreichs und hierin in den Tagen von Donnerstag ab die Hauptversammlungsversammlung des Alldeutschen Verbandes statt. Am Anschlag an die Hauptversammlung Sonnabend früh hielt General der Infanterie E. Krauß in Wien einen Vortrag über die Vorgänge in Österreich und ihre Lehren. Er gab eine eingehende Schilderung der Ereignisse und zog die Schlussfolgerung, daß viel größeres Gefahren ihm von außen drohe. Die Welt sei voller Spannungen, und wenn sich eine solche an den Grenzen Deutschlands entlade, würde das Land zum Kriegsschauplatz. Die wichtigste Lehre der Wiener Vorkriegsjahre für das deutsche Volk sei, die schiere Parteipolitik durch ein hartes geeintes Volksgesetz zu ersetzen.

Am Sonnabend abend fand im Verein mit dem baltischen Verbänden der Stadt eine Sebanfeier statt, bei der Oberstleutnant A. D. v. Helmmann-Linow einen Vortrag hielt. In dem Vortrag sprach er nebenbei über die Lage, Sonntag früh wurde der Verbandstag fortgesetzt. Oberstleutnant v. Wang eröffnete die Tagung im Auftrag des Vorsitzenden. Erredete die Versammlung des Hinscheidens der Frau Mathilde Glöck. Kapitän Glöck brachte einen Antrag ein, den Vorsitzenden der Ortsgruppe Halberstadt, Reichstagsabgeordneter Otto Heine, in den Gesamtvorstand des Alldeutschen Verbandes zu wählen, was mit großer Freude begrüßt wurde. Dann sprach Oberstleutnant Wang über die politische Lage. Er bezeichnete die deutsche Außenpolitik als eine internationale Lappalie und eine Konzeptionspolitik, der gegenüber notwendig sei, das Geistes- und das Volksgesetz zu stärken und ihm harter gemacht zu werden, um den inneren und äußeren organischen Kräfte unseres Volkes zu stärken und vor dem Verfall zu bewahren.

In zweiter Stelle sprach General der Infanterie A. D. von Riedert. Während über den Eintritt der farbigen Rassen in die Weltgeschichte. Für Deutschland ergebe sich aus der gegenwärtigen Lage die Lehre, Handelsverträge anzuführen, wenn man das Recht und die Gerechtigkeit nicht aufgeben will. Gehebr in Anspruch anzufragen, die Reichsregierung solle die Handlung in der Außenpolitik über die politische Lage.

## Die Folgen der kommunikativen Waffenschießungen

Neue Verhaftungen. (Eigener Bericht.) Am 5. Sept. 5. Sept. Wie von der „Hallebe Zeitung“ bereits gemeldet wurde, ist in der Nähe von Jützi ein kommunikativer Waffentransport durch hiesige Landjäger erbeutet und verhindert worden. Die sofort eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß die beschlagnahmten Waffen und die Munition in der Nähe von Jützi im Besitz der dortigen Landjäger waren. In Verbindung damit wurden in der Nähe von Jützi im Besitz der dortigen Landjäger ein Waffentransport durch hiesige Landjäger erbeutet und verhindert worden. Die sofort eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß die beschlagnahmten Waffen und die Munition in der Nähe von Jützi im Besitz der dortigen Landjäger waren. In Verbindung damit wurden in der Nähe von Jützi im Besitz der dortigen Landjäger ein Waffentransport durch hiesige Landjäger erbeutet und verhindert worden.

## Die Bestrafung Sagens

Gedächtnisfeier für Königin Eberhardine in Preußen. Am 5. Sept. 5. Sept. Es war ein Festtag im wahren Sinne, den unser Heines, ehemals kurfürstliches, städtisches Preußen am Sonntag erlebte. Es galt, das Andenken einer hohen Frau zu ehren, deren Leben und Wirken eng mit der Geschichte unseres Vaterlandes verknüpft ist, der Königin Eberhardine von Preußen, deren Geburtstag am 5. Sept. 1807 im Alter von 149 Jahren gefeiert wurde. An den Veranstaltungen nahmen zahlreiche auswärtige Gäste teil, u. a. zwei Vertreter des Alldeutschen Verbandes, deren von Herrn, deren Familienangehörige ebenfalls an einem guten Teil mit der Geschichte von Preußen verbunden ist. Aber auch das Interesse der Bevölkerung und der Hauptstadt war groß. Der Tag war ein Festtag im wahren Sinne, den unser Heines, ehemals kurfürstliches, städtisches Preußen am Sonntag erlebte. Es galt, das Andenken einer hohen Frau zu ehren, deren Leben und Wirken eng mit der Geschichte unseres Vaterlandes verknüpft ist, der Königin Eberhardine von Preußen, deren Geburtstag am 5. Sept. 1807 im Alter von 149 Jahren gefeiert wurde.

## Der Mörder Jucha bei Hamburg festgenommen

Magdeburg, 5. September. Wie bereits berichtet wurde, ist am 28. August in einem Wohnhaus bei Magdeburg der Straßwagensführer Wittig erschossen in seinem Auto aufgefunden worden. Es lag ungewissheitlich Wort vor. Der Tatverdächtige wurde vorerst in Magdeburg in Stellung gehalten, bis er am 2. September nach Hamburg nach Untersuchung von etwa 800 Mann schließlich gefasst wurde und seinen Spur nach Leipzig wies. Jucha konnte nunmehr von den Beamten der Hamburger Kriminalinspektion 10 in Ostpreußen festgenommen werden.

## Ertragreicher Tod einer Kranken

2. Duerfahl, 5. September. Eine im doppelteitigen Augenentzündung erkrankte Patientin starb am 1. September nach dem Tode. Das Verhängnis wurde nicht füglich bemerkt. Die Kranke starb nach dem Tode. Das Verhängnis wurde nicht füglich bemerkt. Die Kranke starb nach dem Tode. Das Verhängnis wurde nicht füglich bemerkt. Die Kranke starb nach dem Tode. Das Verhängnis wurde nicht füglich bemerkt.

## Wienberg, 5. September. (Deutschnationale Verfassungsmäßig)

Wienberg, 5. September. Die Tätigkeit der Deutschnationalen Verfassungsmäßig im Landkreis und besonders hier im Bezirk Pommern ist nach der Sommerpause mit einer sehr gut besuchten Versammlung am Freitag abend im Gasthaus von Wienberg wieder begonnen. Der Mitgliedsversammlung ging vor eine wichtige Vortragsrede, die sich mit Organisationsfragen eingehend beschäftigte. Bürgermeister Göndt eröffnete die Mitgliedsversammlung und wies auf die Bedeutung des 2. Sept., des großen Gedächtnistages hin. Als Redner war an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Deutschnationaler Sozialistischer Partei Dr. P. erschienen. Er sprach über die Ereignisse von Preußen und kritisierte am Schluß u. a. auch die Plagenfrage. Über die kommenden Wahlen und die Vernehmlich sprach der Vorsitzende P. Er gab noch ein weites Redegebiet für die Partei. Die Rede wird noch als Mitglieder zu gewinnen. Das soll die Aufgabe der Dieder-Vernehmlich sein. Die Arbeit in Einklang gebracht. Als Redner war an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Deutschnationaler Sozialistischer Partei Dr. P. erschienen. Er sprach über die Ereignisse von Preußen und kritisierte am Schluß u. a. auch die Plagenfrage. Über die kommenden Wahlen und die Vernehmlich sprach der Vorsitzende P. Er gab noch ein weites Redegebiet für die Partei. Die Rede wird noch als Mitglieder zu gewinnen. Das soll die Aufgabe der Dieder-Vernehmlich sein.

## Untervermietung und Wohnungsrecht

Die durch das Wohnungsmangelgesetz, das Mietverbot und Rechtsmittelgesetz geschaffene Zwangsvermittlung hat auch bezüglich der Untervermietung wichtige Bestimmungen mit sich gebracht. Die sich vor allem an den Mieter richten. (Hier folgen die wichtigsten Bestimmungen.)

Eine besondere Rolle spielt die Frage der Erlaubnis zur Untervermietung, seitens des Hauptmieters (regelmäßig der Hausgegenwart) bedarf der Untervermietung gemäß § 549 B. G. B. der Erlaubnis des Hausgegenwart. Diese ist für den konkreten Einzelfall jedesmal einzuholen (falls nicht allgemeine Erlaubnis ausdrücklich oder stillschweigend erteilt wurde) und ist unübertragbar. Eine Untervermietung ohne Erlaubnis berechtigt den Hausgegenwart zur Aufhebung des Mietvertrages (§ 550 B. G. B.) und kann aber — um gewisse mit der Aufhebung des Mietvertrages verbundenen Nachteile zu vermeiden — gemäß § 550 B. G. B. wegen vertragsmäßiger Beschränkung nach vorheriger Abmahnung auf Unterlassung klagen und durch die auf Antrag mit dem Urteil verbundene Abmahnung einer Geld- oder auf Haftstrafe den Mieter zur Klärung des gegen seinen Willen abgeschlossenen Mietvertrages zwingen. Wenn der Hausgegenwart die Erlaubnis zur Untervermietung erteilt, so kann der Mieter diese Erlaubnis durch die Erlaubnis des Hausgegenwart (§ 550 B. G. B.) durchsetzen. Eine Erlaubnis des Hausgegenwart (aber — nach dem neuesten Stande der Rechtsprechung — nur für den konkreten Einzelfall) erlassen lassen, sofern der Vermieter „eigene Wirtschaft oder Dienstleistung“ führt. Eine solche liegt z. B. vor, wenn händiges Küchenbenutzung zwischen Mieter und Vermieter vereinbart wird, nicht aber, wenn der Mieter die Küche für sich und wieder benutzen darf. Nach einem Urteil des Reichsgerichtes vom 17. 8. 22, 17. 10. 1921 spricht die Tatsache, daß der Mieter die Hauptmiete regelmäßig nicht in den Räumen einnimmt, gegen die Erlaubnis eines Erlaubnisses, schließt sie aber nicht immer aus.

Bevor der Mieter einen Vertrag abschließt, aus dem „eigene Wirtschaft oder Dienstleistung“ für den Mieter resultiert, muß er sich nach überlegen, daß er diesen gegen seinen Willen nicht wieder „los“ wird. Denn gemäß § 24 des Wohnungsmangelgesetzes genießt der eigene Wirtschaft oder Dienstleistung führende Vermieter den Mieter, der die Erlaubnis für die Erlaubnis des Hausgegenwart (§ 550 B. G. B.) durchsetzen. Eine Erlaubnis des Hausgegenwart (aber — nach dem neuesten Stande der Rechtsprechung — nur für den konkreten Einzelfall) erlassen lassen, sofern der Vermieter „eigene Wirtschaft oder Dienstleistung“ führt. Eine solche liegt z. B. vor, wenn händiges Küchenbenutzung zwischen Mieter und Vermieter vereinbart wird, nicht aber, wenn der Mieter die Küche für sich und wieder benutzen darf. Nach einem Urteil des Reichsgerichtes vom 17. 8. 22, 17. 10. 1921 spricht die Tatsache, daß der Mieter die Hauptmiete regelmäßig nicht in den Räumen einnimmt, gegen die Erlaubnis eines Erlaubnisses, schließt sie aber nicht immer aus.

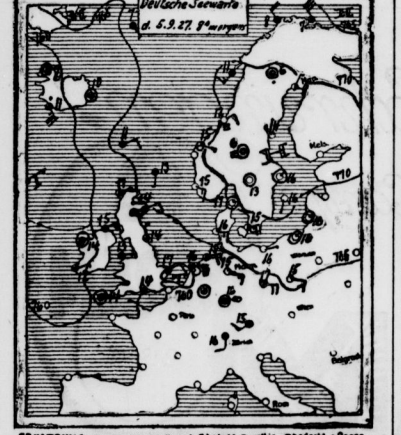
Wie ist die Rechtslage, wenn der Mieter in seiner Eigenschaft als Hauptmieter die Wohnung räumt, also z. B. ein Kindel oder auf Grund eines durch den Hausgegenwart erteilten Urteils die Wohnung räumen muß? Grundbesitzer, der der Mieter in der Wohnung räumt, muß die Erlaubnis für die Erlaubnis des Hausgegenwart (§ 550 B. G. B.) durchsetzen. Eine Erlaubnis des Hausgegenwart (aber — nach dem neuesten Stande der Rechtsprechung — nur für den konkreten Einzelfall) erlassen lassen, sofern der Vermieter „eigene Wirtschaft oder Dienstleistung“ führt. Eine solche liegt z. B. vor, wenn händiges Küchenbenutzung zwischen Mieter und Vermieter vereinbart wird, nicht aber, wenn der Mieter die Küche für sich und wieder benutzen darf. Nach einem Urteil des Reichsgerichtes vom 17. 8. 22, 17. 10. 1921 spricht die Tatsache, daß der Mieter die Hauptmiete regelmäßig nicht in den Räumen einnimmt, gegen die Erlaubnis eines Erlaubnisses, schließt sie aber nicht immer aus.

Die „Wohlfahrt“ beruht auf den heutigen Angelegenheiten, wobei eine ausführliche Angabe mit Eingebungen über die betriebsliche Tätigkeit bringt.

## Wetterbericht

Wetterbericht des „Hallebe Zeitung“. (Nachdem verboten.) Eigenes Wetterbericht unter Schriftführung. Das Wetterbericht, das uns die Sommerperiode der letzten Zeit befeuchtet, nimmt gleichsam an Umfang und Intensität ab und es bilden sich flache Störunggebiete aus, die auch heute in unserem Bezirk vorübergehend stärkere Windstöße, vereinzelt aber leistungsfähige Niederschläge bewirkt. Sie werden allerdings unter Wetter wenig beeinflussen. Im großen und ganzen beherrscht immer noch der Nordwind die Wetterlage. Im allgemeinen kann daher noch nicht mit einer Witterungsänderung gerechnet werden.

Ausflügen bis Dienstag abend: Heiter, trocken und warm.



Wetterbericht des „Hallebe Zeitung“. (Nachdem verboten.) Eigenes Wetterbericht unter Schriftführung. Das Wetterbericht, das uns die Sommerperiode der letzten Zeit befeuchtet, nimmt gleichsam an Umfang und Intensität ab und es bilden sich flache Störunggebiete aus, die auch heute in unserem Bezirk vorübergehend stärkere Windstöße, vereinzelt aber leistungsfähige Niederschläge bewirkt. Sie werden allerdings unter Wetter wenig beeinflussen. Im großen und ganzen beherrscht immer noch der Nordwind die Wetterlage. Im allgemeinen kann daher noch nicht mit einer Witterungsänderung gerechnet werden.

Wachstunde, prima Qualität, Wachstumsdärchen, Marktaschen :: Summi-Bieder, Sr. Steinstr., Nähe Markt

Der heute von uns besprochenen Fall ist ein Beispiel für die Wichtigkeit der richtigen Anwendung der Rechtsmittel. Die richtige Anwendung der Rechtsmittel ist ein wichtiger Bestandteil der Rechtsprechung. Die richtige Anwendung der Rechtsmittel ist ein wichtiger Bestandteil der Rechtsprechung.



# Unterhaltungs-Beilage

## Der Feueraffe

ROMAN VON  
NORBERT JACQUES 11  
COPYRIGHT BY „DER ZEITUNGSROMAN“, BERLIN W9  
(NACHDRUCK VERBOTEN)

„Man hat meinem Roman des Dr. Rabuse öfter vorgeworfen, sein Hauptfehler bestehe darin, daß er nicht langweilig sei. Denn dies ist eine der ernsthaftesten Einwände, die deutsche Kritiker gegen erzählende Werke zu erheben vermögen. Nun kann ich nur wünschen, daß dieselben Vorwürfe auch gegen meinen neuen Roman „Der Feueraffe“ erhoben werden, zu dessen Erscheinung diese Zeilen als Einführung dienen sollen.“

Der Dr. Rabuse hat Erfolg gehabt, weil er sozusagen historisch war, im weitesten Begriff dieses Wortes natürlich. Denn er war die Wiebergeburt des Schinderhannes, jenes von der Romantik der Wälder, der alten Mühlen und Burgruinen umgestirten Felden des Deutschland vom Ende des 18. Jahrhunderts. Rabuse hat die Entwicklung des Jahrhunderts mitgemacht und seine Mittel waren Wissenschaft und Technik, seine Atmosphäre der Verfall der Gemüter, der Brand der Phantasien in den Jahren, die unmittelbar dem Krieg folgten.

Ich habe soviel über diesen Dr. Rabuse gesagt, weil der Held des neuen Romans „Der Feueraffe“ sozusagen ein wohlgeratener Sohn des Dr. Rabuse ist und der Roman das Gegenstück zu dem andern. Ich habe in ihm nämlich versucht, die Konstitution der deutschen Seele an den Schicksalen eines jungen Deutschen lebendig werden zu lassen. Dieser Held stammt aus dem alten Land, durch das Karl der Große von Paris nach Aachen reiste und Gallien mit Germanien verband, dorthin also, wo Eisel und Ardennen ineinander schmelzen. Hier stand die Burg, aus der seine Vorfahren ihre Hörigen bedrückten und zu den Kreuzzügen und den Kriegen aufbrachen. Aber ihn treibt es fort aus diesem Land, in dem die Sage des Feueraffen, die aus dem Schöße seiner Familie entstanden ist, seine Jugend überschattet hat.

Es ist keine Ursache sichtbar, weshalb er geht, aber er geht um so zwanfziger getrieben. Traumwandlerisch sicher in seinen guten Instinkten, verfolgt er die Wege seiner innern Dunkelheit, durchschreitet alle Verstrickungen: Versuchungen, Leidenschaft, Krieg, Verbrechen, Haß, Hunger, Erfolg . . . und erreicht sein Ziel in den Urwäldern am Kruguahstrom. Dort findet er unter Irregleitungen die Sage des Feueraffen wieder, die aus seiner Familie entstanden war, sich gegen diese gerichtet und auch ihn vertrieben hatte. Er biegt sich mit der klingenden Kraft seines ungenutzten heldischen Gemüts zum Guten und macht aus Irregehen graden Weg und aus Haß Liebe. Norbert Jacques.“

\*

„Kommt, Herr Lah“, sagte der Arbeiter verdrossen und trotzig in der Tür.

„Was ist?“ fragte der andere.

„Kommt. Im Stollen . . .!“ antwortete kurz der Arbeiter. Der alte Lah erhob sich von der Platte seines Schreibtischs, setzte die Mütze auf und verließ hinter dem Arbeiter das Haus.

„Nun, sagen Sie mir wenigstens, was los ist, Pitter!“ rief er auf der Straße hinter dem Arbeiter her.

„Was soll los sein, rief der zurück. „Es wird so gehen wie vor zwanzig Jahren, wie der Kaspar Heinrich und die andern berunglückten und Sie die Kupfergrube nicht mehr weiter betreiben wollten und die andern nach Brasilien auswandern mußten. Es kracht im Stollen.“

„Wasch, gehen wir!“ sagte Lah erschrocken.

Schweigend traten sie in das niedere Loch ein, das unter der Felswand sich in das Gestein öffnete. Pitter nahm von der Wand ein Licht, entzündete es und ging weiter in die Erde hinein, ohne sich nach dem alten Mann umzusehen. Lah nahm ein zweites Licht und folgte auf dem Fuß, obgleich er Mütze hatte, seine alten Beine so rasch über den Geröllboden zu bringen. Er mußte sich auch bücken, da er sehr groß war. Das ging schwer. Seine alten Knochen schmerzten ihn.

Da sah er, wie das Licht seiner Lampe den Schatten des Pitter mit gewaltsamen Schwankungen und in einer hastigen Verzerrung in die Tiefe des geraden Ganges warf, dessen Ende der Schein seiner Lampe nicht erreichte, und es war, als ob der

Kopf in die Dämmernis des Unendlichen hineinsänke, und drin auseinanderflöhe.

„Weshalb hat er mich gestört?“ sagte sich Lah. „Ich zeichnete die Geschichte des Feueraffen in unsere Chronik auf. Gestört hat er mich. Ich wäre lieber über meiner Feder sitzengeblieben.“

Aber da, diesem Gedanken und zugleich der Erscheinung des wilden, maßlosen Schatten hingegeben, empfand er eine jähe Kälte über seine Schenkel laufen. Denn das, was als Schattenbild vor ihm in den Schok der Erde verrann, war das Bild des Feueraffen. Im Schreden seiner Erkenntnis blieb er stehen.

„He, Pitter, he da . . .“ rief er zaghaft mit leerer Stimme.

Der Arbeiter hörte es nicht und eilte weiter. Und auch Lah fehlte seine alten Beine wieder in Bewegung. Er trachtete, dem Arbeiter nachzukommen. Es war auch dumm! „Wiefo,“ fragte er sich jetzt, hat dieser Schatten etwas damit zu tun?“

Denn nun, da er mit seinem Licht weiter zurück hinter der Gestalt des Voranschreitenden ging, war das Bild des Schattens gar nicht mehr etwas Besonderes oder etwas Unheimliches.

„Er hätte mich wenigstens zu Ende schreiben lassen sollen,“ zerkerte Lah nun grätig bei sich weiter. Doch waren sie bald an der Stelle angekommen, die den Arbeiter bewogen hatte, den Besitzer der kleinen Kupfergrube herbeizuholen. Dort waren auf drei bis vier Meter Länge die Querbalken des Stützwerks unter der Decke ein wenig eingeknickt.

Lah war mit seinen Vorstellungen auf der Klappe seines Schreibschrancks und in seiner Chronik. Er untersuchte die Stelle zerkert. Rundum schien massiv zusammenhängendes Schiefergestein zu liegen, sowohl oben wie unten als auch auf beiden Seiten. Es war fest geschlossen, der Gang in graden Klüften hineingeschlagen. Sobiel er davon verstand, konnte keine Gefahr sein.

„Hier ist ja ununterbrochen Stein rundum,“ sagte er zu Pitter. „Da ist nichts, papperlapp, Pitter, Pitter!“

Der Arbeiter sah ihn mißtrauisch an.

„Wie Sie meinen.“ antwortete er schließlich. „Wir verstehen nichts davon. Sie müssen es wissen.“

Dann schwiegen beide.

Jetzt sah Lah nach vorne den Schatten des andern wieder ins Grenzenlose der Finsternis verrinnen und nach der Richtung, die sie gekommen waren, seinen eignen Schatten weit und verzerrt in den schwarzen Schacht sinken. Er erschrak wieder. Welche Sache war das? Wie kam es, daß er sich die Erscheinung des Feueraffen genau so vorgestellt hatte, in seiner Phantasie natürlich; denn es war ja nur eine Sage . . ., aber genau so wie eine Photographie dieser beiden Schattenbilder, die da von ihm wegstreben und mit unsichtbaren Füßen ineinanderwuchsen . . . dort aneinanderwachsend, wo die Stützen scheinbar eingeknickt waren. War es nur eine Sage? Lah ächzte leis. Denn ihn sprang jetzt die Erinnerung an, daß vor einundzwanzig Jahren, als der Stollen zusammenbrach, einer der Arbeiter, die gerettet wurden, aus dem Schacht herauskam, gerade als er, Lah, voll bebenden Wartens davor stand, und der Arbeiter hatte große verlorene Augen, die Haare gerlaubt, und der Mund stand ihm offen, und er sagte ununterbrochen: „Der Feueraffe — der Feueraffe — drinnen — der Feueraffe.“ Der Arbeiter erlangte seinen Verstand nicht wieder. Er lebte im Dorf als Irnsinniger. Wenn er unruhig wurde, lief er durch das Dorf, die Augen wie aufgespalten und rief mit offenem Mund: „Der Feueraffe!“

Der Feueraffe erschien vor jedem Unglück. Der Atem ging Lah schwer, und die Beine fühlte er wie an das Gestein angewachsen. Durch seinen ganzen Körper brannte das Gefühl des Wartens, daß die Blöcke rund um ihn sich nun über ihn senken und der schwarze Schluff sich um ihn schließen würde.

Auch der Arbeiter schien zu zaudern. Er schaute starr und unmittelbar in das Gestein der handnahen Wand hinein. Dann schwenkte er sein Licht mit einer heftigen Bewegung, und es war Lah, als sehe er seinen eignen Schatten in einem geisterhaft aus-

## Die Zigarette

Von Italo Svevo.

Der Arzt, zu dem ich davon gesprochen habe, riet mir, die Arbeit mit einer historischen Analyse meiner Neigung zum Rauchen zu beginnen:

„Schreiben Sie nur! Schreiben Sie! Sie werden sehen, wie sie sich mit der Zeit ganz durchschauend werden.“

Ich glaube, über das Rauchen kann ich hier an meinem Tisch schreiben, ohne erst in jenem Klubfessel zu träumen. Ich weiß nicht, wie ich beginnen soll, und ich erlese den Bestand aller Zigaretten, die ich geraucht habe, alle ähnlich der, die ich eben in der Hand halte.

Gleich heute fällt mir etwas ein, das ich ganz vergessen hatte: Die ersten Zigaretten, die ich geraucht habe, kommen nicht mehr im Handel vor. Um das Jahr 70 gab es in Oesterreich welche, die in kleinen, mit dem Zeichen des Doppeladlers versehenen Schächeln verkauft wurden. Dal Mit einer solchen Schachtel verbindet sich gleich die Erinnerung an eine Anzahl von Personen, und ich vermag manchen ihrer Züge zu erkennen, deutlich genug, um mich ihrer Namen zu entsinnen. Sonst aber läßt mich dieses unerwartete Begegnen kalt. Ich trachte, mehr herauszubekommen und begeben mich zum Klubfessel: Die Erscheinungen erblanen, und an ihre Stelle treten Carlkine, die mich berelachen. Entmutigt lehre ich zum Tisch zurück.

Eine dieser Gestalten war Giuseppe, ein junger Bursch mit einer etwas heiseren Stimme, in meinem Alter, die andere mein um ein Jahr jüngerer Bruder, der nun seit vielen Jahren tot ist. Ich glaube, daß Giuseppe von seinem Vater viel Geld bekommen und uns jene Zigaretten geschenkt hat. Aber ich bin sicher, daß er meinem Bruder mehr angeboten hat als mir. Daher entstand für mich die Notwendigkeit, mir selbst noch welche zu verschaffen. So kam es, daß ich stahl. Im Sommer pflegte mein Vater seine Weste auf einem Stuhl im Speisezimmer liegen zu lassen. In deren Taschen befand sich stets ein wenig Geld, und ich nahm mir die zehn Kreuzer, die nötig waren, das kostbare Schächelchen zu kaufen. Ich rauchte sofort alle zehn Zigaretten, die es enthielt, um die bloßstellende Frucht meines Diebstahls nicht allzu lange bei mir zu haben.

Um das lag latent in meinem Innern. Es erwacht in mir deshalb erst jetzt, weil ich früher nicht wußte, daß es von Bedeutung sein könnte. Nun habe ich den Ursprung dieser schmutzigen Gewohnheit entbedt und bin von ihr (kann man es wissen?) vielleicht schon gekheit. Daher zünde ich mir versuchsweise eine letzte Zigarette an; vielleicht werde ich sie angeekelt gleich wieder fortwerfen.

Ferner erinnere ich mich, wie mich mein Vater eines Tages überraschte, als ich gerade seine Weste in der Hand hielt. Mit einer Unverschämtheit, die ich jetzt nicht mehr aufbrächte und die mich heute noch mit Abscheu erfüllt (wer weiß, ob dieser Abscheu nicht eine große Bedeutung für meine Kur hat), sagte ich ihm, ich hätte plötzlich Lust bekommen, festzustellen, wieviel Knöpfe sich auf ihr befänden. Mein Vater lachte über meine Veranlagung zur Mathematik oder Schneiderkunst und merkte nicht, daß meine Finger in seiner Westentasche stachen. Zu meiner Ehre kann ich sagen, daß dieses Lachen, das meiner nicht mehr vorhandenem — Anschul galt, genügte, mich von weiteren Diebstählen für immer abzuhalten. Das heißt . . . ich stahl noch immer, doch ohne es zu wissen. Mein Vater hatte die Gewohnheit, zur Hälfte gerauchte Virginiazigaretten an Tisch- und Raucherstühlen liegen zu lassen. Ich dachte, das sei seine Art, sie fortzuwerfen, und glaubte auch zu wissen, daß unsere alte Magd Catina sie wegräume. Ich rauchte sie im Verborgenen. Schon im Augenblick, als ich mich ihrer bemächtigte, wurde ich von einem Schauer des Widerwillens befallen, weil ich wußte, welche Liebelkeit sie mir verursachen würden. Dann rauchte ich so lange, bis sich meine Stirn mit kaltem Schweiß bedeckte und mein Magen sich umdrehte. Man kann nicht behaupten, ich hätte in meiner Jugend nicht genügend Energie besessen.

Ich weiß noch ganz genau, wie mich mein Vater auch von dieser Angewohnheit gekheit hat. An einem Sommertag kam ich müde und in Schweiß gebadet von einem Schulausflug nach Hause. Meine Mutter half mir beim Auskleiden und legte mich dann, nachdem sie mich in einen Bademantel gehüllt hatte, auf ein Sofa schlafen, auf dem sie selbst, mit irgend einer Näharbeit beschäftigt, Platz nahm. Ich war dem Schlaf ganz nahe, aber ich hatte die Augen voll Sonne und der Augenblick, da ich die Sinne verlor, wollte nicht kommen. Die Süße, die in diesem Alter die Raft nach einer großen Ermüdung begleitet, ist mir so deutlich vor Augen wie eine Vorstellung für sich, so deutlich, als läge ich jetzt dort, neben diesem lieben Körper, der nicht mehr ist.

Ich erinnere mich des kühlen, großen Zimmers, in dem wir Kinder spielten, und das jetzt in unseren raumparenden Betten in zwei Hälften geteilt wurde. In dieser Szene vermisse ich meinen Bruder. Das wundert mich, weil er auch an dem Ausflug und somit an der Raft teilgenommen haben muß.

Schließ er vielleicht am anderen Ende des großen Sofas? Ich betrachte diesen Platz, aber er scheint mir leer zu sein. Ich fühle nichts als mich, die Süße der Ruhe, meine Mutter und endlich meinen Vater, dessen Worte ich widerhallen höre. Er war eingetreten und hatte mich nicht sofort bemerkt, denn er rief mit lauter Stimme:

„Marta!“

Meine Mutter bewegte leicht die Lippen und wies mit der Hand auf mich, den sie in tiefem Schlafe glaubte. Ich aber lag bei vollem Bewußtsein an der Grenze seines Reiches. Es gefiel mir dazumachen, daß mein Vater meinetwegen Rücksicht üben mußte, daß ich mich nicht rührte.

Mein Vater klagte mit leiser Stimme:

„Ich glaube, ich werde verrückt. Ich bin fast sicher, vor einer halben Stunde auf diesem Raften eine halbe Zigarette gelassen zu haben — und jetzt finde ich sie nicht mehr. Es geht mir schlimmer als gewöhnlich. Die Dinge entfallen meinem Gedächtnis.“

Ebenfalls mit leiser Stimme, die aber ein Lachen verriet, das nur aus Angst, mich aufzuwecken, unterdrückt wurde, antwortete meine Mutter:

„Es war ja niemand nach dem Mittagessen in diesem Zimmer.“

Mein Vater murmelte:

„Das weiß ich auch. Gerade darum glaube ich verrückt zu werden.“ Er drehte sich um und ging hinaus. Ich öffnete meine Augen zur Hälfte und betrachtete meine Mutter. Sie hatte sich wieder ihrer Arbeit zugewandt, lächelte aber noch immer —. Sicherlich glaubte sie nicht an eine Krankheit meines Vaters, da sie so über seine Befürchtungen lächeln konnte. Dieses Lächeln prägte sich mir so fest ein, daß ich es sofort wieder erkannte, als ich es eines Tages auf den Lippen meiner Frau fand.

Später war es nicht mehr der Geldmangel, der es mir schwer gemacht hätte, mein Laster zu befriedigen; aber Verbote stachelten es auf.

Ich erinnere mich, viel geraucht zu haben, verborgen an allen möglichen Orten. Des großen physischen Unwohlseins wegen, von dem ich damals befallen wurde, erinnere ich mich eines halbständigen Aufenthaltes in einem dunkleren Keller. Ich war mit zwei anderen Jungen beisammen. Wir hatten sehr viel Zigaretten und wollten sehen, wer die meisten in der kürzesten Zeit rauchen könne. Ich gewann und heroisch verberg ich die Liebelkeit, die mir dieses eigenartige Experiment verursacht hatte. Dann traten wir hinaus in die Sonne und in die frische Luft. Ich wußte die Augen schließen, um nicht beläutet hinzufallen. Dann erholte ich mich und rühnte mich meines Sieges. Einer dieser beiden kleinen Männer sagte darauf:

„Ich mache mir nichts daraus, verloren zu haben, denn ich rauche nur immer so viel, wie ich Lust habe.“

Ich erinnere mich noch dieses gefunden Wortes. Das Gesächte aber, das mir in diesem Augenblick sicherlich zugelehrt war, habe ich vergessen.

Damals wußte ich noch nicht, liebte oder haßte ich die Zigarette, ihren Duft und den Zustand, in den mich das Nikotin versetzte. Als ich erfuhr, daß ich sie haßte, wurde das alles schlimmer. Und ich erfuhr es mit ungefahr zwanzig Jahren. Damals litt ich einige Wochen an heftigen Halschmerzen, die von Fieber begleitet waren. Der Arzt verordnete Bettruhe und absolute Enthaltung vom Rauchen. Ich erinnere mich des Wortes: absolute! Es verletzete mich und das Fieber verließ ihm Gestalt. Ich sah eine ungeheure Leere und nichts, um dem enormen Druck widerstehen zu können, den jede Leere sofort um sich erzeugt.

Als der Arzt fort war, blieb mein Vater (meine Mutter war schon seit vielen Jahren tot) mit seiner Zigarette im Mund noch einige Zeit bei mir, um mir Gesellschaft zu leisten. Mein Forgehen sagte er, indem er mit der Hand sanft über meine glühende Stirn fuhr:

„Nicht rauchen, du!“

Eine ungeheure Unruhe besiel mich. Ich dachte: „Da es mir schadet, werde ich nie mehr rauchen. Vorher will ich es aber noch ein letztes Mal tun.“ — Ich zündete mir eine Zigarette an und war sofort von der Unruhe frei, obwohl das Fieber vielleicht stieg und ich bei jedem Zug spürte, wie meine Mandeln brannten, als wären sie von einem glühenden Holzschicht berührt worden. Ich rauchte die Zigarette mit der Gewissenhaftigkeit zu Ende, mit der man ein Gesäßbe erfüllt. Und unter ungeheuren Leiden rauchte ich noch viele andere während meiner Krankheit. Mein Vater kam und ging mit seiner Zigarette im Mund und sagte:

„Wah! sol! Noch einige Tage ohne zu rauchen und du bist gesund.“

Dieser Satz genügte, mich vor Erwartung ättern zu machen, daß er das Zimmer verlasse, damit ich rasch, rasch zu meiner Zigarette komme. Ich stellte mich auch schlafend, um ihn zu veranlassen, sich früher zu entfernen.



brochenden Leben davonlaufen. Von einem jähen Entsetzen durchbohrt, stotterte er:

„Was machen Sie?“

Da sagte Bitter rasch und gradaus:

„Und wenn er erscheint, und wir sind im Stollen? Wer sorgt für die Frauen und die Kinder?“

„Was? Was?“ rief mit heiserer Stimme Lay.

„Nun ja!“ bestand der Arbeiter.

Lay sagte sich.

„Was für einen Unsinn Sie reden, Bitter!“ sagte er. „Als seien Sie ein altes Weib. Wapperlapapp, Bitter!“

Dann wandte er sich wieder dem Ausgang zu, und Bitter ging einige Schritte weiter in den Stollen hinein, wo er den mit Steinen gefüllten Hunt hatte stehen lassen, als er die Einfrüchtigung an den Wällen sah. Langsam und ärgerlich schob er ihn hinter Lay auf den Ausgang zu.

Es war einige Tage vor Ostern und in derselben Stunde, in der Bitter den alten Herrn Lay in den Stollen führte, als sein Nefse Kaspar in die Ferien kam. Er studierte auf der Nachener Hochschule. Sein ganzes Gepäck trug er in einem Rucksack. Er stieg die schmale, in den Schieferfelsen geschnittene Straße rasch herab und sah das Heimatdorf Einspelt drüben in dem engen Tal unter der Ruine der Burg liegen, aus der seine Familie stammte. Jetzt heißen sie nur mehr Lay und er Kaspar Lay, während er in Wirklichkeit der Graf Kaspar Garbel von und zur Lay war. Eines der Urgeschlechter der westlichen Eifelgegend. Was hatte das heute zu bedeuten? Das trug man in sich, im Herzen, im Blut! Gewiß! Aber was weiter?

Die Burg war verfallen, seitdem sie im spanischen Erbfolgekrieg zerstört worden war, und die Garbels von und zur Lay wohnten nun seit über zweihundert Jahren in dem Haus drüben im Dorf, das damals für ihren Majordomus gebaut worden war. Sie lebten seit Jahrzehnten nur von dem Ertrag einer kleinen Kupfermine, die sich in den Felsen grub, auf dem die Ruine stand. Sie lebten kümmerlich. Aber es waren ihrer nur wenige: der alte Onkel Melchior und er, der Lehle. Doch Kaspar machte sich wenig Gedanken darüber. Es war im Hintergrund des Lebens malerisch und wertvoll, von dieser Abstammung zu sein. Es wäre schön gewesen, hätte man noch dort oben auf der Schieferlah zwischen den alten Türmen, Wehrgängen und Rittersälen hausen können. Doch das war vorbei. Das wird nicht wiederkommen, und man war einundzwanzig Jahre alt.

Kaspar erreichte das erste Haus. Das Dorf bestand aus wenig Häusern. Unter den hohen Schieferfelsen, auf denen die Burg immer mehr verfiel, hatten sich acht Häuser an die Felsen angehängt. Auf der anderen Seite lagen zehn ebensolche Häuser. Doch acht davon waren unbewohnt und im Verfall. Bei zweien waren noch die Skelette des Dachgebälks vergraut und vermoost zu sehen, halb zerbrochen. Die anderen bestanden nur aus zerbröckelten Mauern von flach aufeinandergeschichteten Schiefersteinen. Allen fehlten die Fenster und Türen, und jeder Mensch und der Wind konnte ungehindert hinein. Auch in ihnen hatten Arbeiter aus der Kupfergrube gewohnt. Doch als vor einundzwanzig Jahren, in dem Jahr, in dem Kaspar geboren wurde, durch einen Rutsch im Berg der Stollen verschüttet wurde und sein Vater die Kupfergrube aufgeben wollte, wanderten die Bewohner dieser acht jetzt verlassenen Hütten nach Brasilien aus.

Er blieb bei ihnen stehen und schaute nach, ob er ein Zeichen fände, daß sie seit Weihnachten weiter zusammengebrochen seien. Solange war er nicht mehr zu Hause gewesen. Er konnte nichts feststellen. Zwei Häuser waren wie früher bewohnt. Im letzten Haus stand unter einem Notdach aus Dachpappe das kleine verfallene Lastauto, das aus dem Krieg hier hingengeblieben war, und mit dem die Erze zur Bahn nach dem nahen luxemburgischen Städtchen Wanden gebracht wurden. Da dachte Kaspar an die Betriebe, die er als technischer Student öfter besuchte; er verglich sie und mußte lachen. Zugleich aber fragte er sich:

„Möchtest du, daß es nicht so sei? Daß diese kleine Kupfergrube, die von den Ähnen her überkommen war, nicht mehr ihr armes, bescheidenes Dasein führte? Ihre Röhre weitab lebe von Bohrtürmen, Federböden, tausend Meter tiefen Sohlen und dem Gebrauch neuzeitlicher Werke?“

Verliebt trachtete er, hinter dem letzten der Häuschen, die jenseits an den Felsen angebaut waren, den Eingang in den Stollen zu Gesicht zu bekommen. Doch bevor sein Blick an den Hütten mit den kleinen Fenstern entlang bis dorthin kam, mußte er den Kopf in die Höhe heben. Ihm war, als geschehe etwas droben am Scheitel der Schieferfelsen. Er stand nun genau unter der Ruine. Da, es geschah auch etwas. Er mußte die Blicke von der Ruine losreißen, um dem zu folgen, was sich ereignete.

Droben kam etwas ins Sinken. Ein Steinbrocken war es oder mehrere, topfbild. Sie lösten sich langsam aus der etwas überhängenden Wand. Es war, als versuchten sie, sich an unsichtbaren Händen zu halten, obgleich das lächerlich war. Es gelang auch nicht. Sie stürzten in die Luft, und im selben Augenblick sah Kaspar sie schon ganz tief in der Nähe eines der Dächer.

Nun kam ein Knall, Splittern, ein dumpfes Aufdonnern. Sie waren in ein Dach gefallen.

Erschrocken, wie an den Platz gewachsen, schaute Kaspar hinüber.

Plötzlich stürzte aus der kleinen Tür des getroffenen Hauses eine Frau hervor. Sie lief blindlings über die ganze Gasse, war blaß und grün im Gesicht und schrie ungezählte Male:

„Jesus . . . Jesus . . . Jesus . . .“

Dann prallte sie gegen Kaspar, der, verloren in das Ereignis, wie er war, der Frau nicht achtete.

Die Frau hatte einen Unterrock und eine lose Wulst an und war korbhändig und barhaupt. Ihre Haare waren ungekämmt. Ihre Augen weit aufgerissen. Mit den Händen krallte sie sich in die Luft.

Da erst bemerkte sie Kaspar. Er sah, wie ihr Mund eine Weile offen und stumm blieb. Doch mit einem Mal ballte sie die beiden Fäuste nahe vor Kaspars Gesicht und schrie:

„Euer Felsen ist auf unser Haus gefallen. Das ist eure Grube da unter der Lay. Ihr ermordet uns mit eurer Grube.“

Aus allen Häusern kamen heftig Weiber und Kinder und umstellten die beiden. Die Frauen begannen mitzumaulen.

„Wie vor einundzwanzig Jahren!“ schrien sie mit bösen Stimmern.

„Was ist geschehen? Was war das für ein Krachen?“ fragte eine andere.

„Sie werfen die Lay auf unsere Häuser,“ krächzte die erste. Sie wollen uns los sein. Ja, wir gehen. Seid nur still. Wir gehen, bevor ihr uns und unsere Männer mit eurer Grube ermordet . . . wir gehen, wohin die andern gegangen sind . . . nach Brasilien . . . in den Tod . . . egal!“

Die Frau drang auf Kaspar ein. Der schreckte betroffen zurück. Er war unfähig, ein Wort zu entgegnen. Aufgestört aus seiner Sorglosigkeit und seinem Frohmut, erlag er hilflos dem unerwarteten Angriff und wich rückwärts aus dem Kreis der Weiber. Dann drehte er sich um und wollte eilig davongehen, auf das Haus der Lays zu, das ein Stück außerhalb der Häuserreihe hinter den Gartenmauern winkte.

Doch da rief ein Junge, nahe bei ihm, zu seinem Gesicht hinauf:

„Feueraffe!“

Und mit einem Mal brüllten all die Weiber hinter ihm her:

„Feueraffe!“

Und die frechen, hellen Kinderstimmen schrillten alle mit hinein:

„Feueraffe!“

Kaspar wußte, es war das Schimpfwort für seine Familie. Schon in der Dorfschule war er damit beschimpft worden. Als er rasch weiterging, begann er zu weinen. Was hatte er diesen Menschen getan? Sein ganzes Gemüt gehörte ihnen, wenn er vom Dorfe fern war. Sein Herz blieb in diesem engen Dorf, unter den hohen Schieferfelsen, zwischen den kleinen Häuschen liegen, so oft er Einspelt verließ.

Erregt und freudlos eilte er über die Schieferplatten, die den Weg vom Tor bis zur Haustür bedeckten. Die Haustür stand offen. Er kam in den Flur. Niemand trat ihm entgegen. Er öffnete die Tür zu Onkels Zimmer und trat ein. Es war leer. Dann nahm er den Rucksack ab und setzte sich mutlos an den Tisch. Er wuschte die Tränen aus seinen Augen. Durchs Fenster sah er auf die Burgruine hinauf. Sie war zerrissen und zerfetzt, grau, vermodert, der Zeit anheimgegeben, wehrlos einen Tod sterbend, dem kein Ende abzusehen war.

Waren die trostlosen, zerbröckelten Trümmer ein Abbild dessen, was an Leben vor ihm stand? Sein Blut war aus ihnen gequollen. War der Brunnen, der es hergegeben und es halten und fassen sollte, dieser Haufen zusammenbrechender Steine, die von den Felsen zu fallen drohten, weil sie nicht mehr die Kraft hatten, sich in der lichten Höhe zu halten?

Mühselos und gemartert ging er im Zimmer auf und ab.

„Könnten tote Steine das Abbild lebendigen Lebens sein?“ fragte er sich immer und immer wieder.

Zufällig blieb er einmal vor der herabgelassenen Platte des Schreibsekretärs von Onkel Melchior stehen. Er sah ein dickes und in Leder gebundenes Buch aufgeschlagen da liegen. Er kannte es nicht. Es war alt. Ein Federkiel brückte sich in die Einbuchtung, wo die Seiten zusammengeheftet waren . . . so, als ob jemand gerade noch hineingeschrieben und den Kiel beiseite gelegt hätte, weil er rasch fortgeholt worden war. Nun blickte er hin und bemerkte eine halbgefüllte Seite und als letztes Wort:

„Feueraffe!“

Er sahte nach seinem Herzen. Als er sich erholt hatte, fing er an zu lesen, und da die Seite mitten in einem Satz begann, blätterte er zurück. Es war die Schrift des Onkels. Viele Blätter waren mit ihr gefüllt, vergilbtes, schweres Papier. Auf einmal, beim Zurückblättern, kam eine andere, ältere Schrift, die er nicht kannte.

(Fortsetzung folgt.)

Durch diese Krankheit kam ich zu meinem zweiten Leiden: der Anstrengung, mich vom ersten zu befreien. Alle Tage waren schließlich voll von Zigaretten und guten Vorsätzen, die nicht mehr zu rauchen. Und, um gleich alles zu sagen, ab und zu ist es auch heute noch so. Der Reigen der letzten Zigaretten, der mit meinem zwanzigsten Lebensjahr begonnen hat, ist noch nicht zu Ende. Der Vorsatz ist jetzt freilich nicht mehr so unerbittlich, und meine Schwäche findet vor meinen Augen, nun da ich alt bin, größere Nachsicht. Wenn man alt wird, lächelt man über das Leben und alle seine Inhalte. Ich kann sogar sagen, daß ich seit einiger Zeit viele Zigaretten rauche . . . die nicht die letzten sind.

Auf dem Titelblatt eines Wörterbuchs finde ich folgende Bemerkung, die ich in Schönheitschrift geschrieben und mit etlichen Schmörkeln versehen hatte:

„Heute, am 2. Februar, gebe ich das Jus auf, um Chemie zu studieren. Letzte Zigarette!!!“

Es war eine letzte Zigarette von großer Bedeutung. Ich erinnere mich aller Hoffnungen, die mit ihr verbunden waren. Ich hatte mich mit dem Kirchenrecht, das mir dem Leben so fernstehend schien, überworfenes, und eilte zu der Wissenschaft, die das Leben selbst ist, wenn auch eingeschlossen in einer Metorie. Diese letzte Zigarette verkörperte rein den Wunsch nach einer (auch manuellen) Tätigkeit und einem hellen, nüchternen und gediegene Denken.

Um einer Reihe von Kohlenstoffverbindungen zu entgehen, an die ich nicht glaubte, kehrte ich zum Jus zurück. Leider! Es war ein Irrtum, und auch er wurde von einer letzten Zigarette begleitet, deren Datum ich auf einem Buch vermerkt finde. Auch diese Zigarette war bedeutend. Ich fügte mich darein, zu den Komplikationen des Wein, Wein und Sein mit den besten Vorsätzen zurückzukehren, und sagte mich endgültig von den Kohlenstoffverbindungen los. Ich hatte mich für das Studium der Chemie wenig tauglich erwiesen, schon wegen meines Mangels an manueller Geschicklichkeit. Wie hätte ich sie denn haben sollen, wenn ich unausgeleitet wie ein Türke rauchte?

Nun, da ich dabei bin, mich zu analysieren, befällt mich ein Zweifel: sollte ich die Zigarette nur deshalb so geliebt haben, um auf sie alle Schuld an meiner Unfähigkeit abzuwälzen? Wer weiß, ob ich das Rauchen aufgegeben hätte, der ideale und starke Mensch geworden wäre, wie ich es erwartete? Vielleicht war es gerade dieser Zweifel, der mich an mein Laster gefesselt hielt, denn es ist eine so angenehme Art zu leben, sich groß zu glauben durch eine latente Größe. Ich versuche, diese Hypothese aufzustellen, um für meine Jugendschwäche eine Erklärung zu finden, tue es aber ohne feste Ueberzeugung. Nehl, da ich alt bin, und niemand etwas von mir verlangt, komme ich noch immer von einer Zigarette zu einem guten Vorsatz und von einem gutem Vorsatz zu einer Zigarette. Was sollen heute diese Vorsätze bedeuten? Will ich gar, wie jener Hygieniker, den Goldoni schildert, gesund sterben, nachdem ich mein Leben lang krank gewesen bin?

Als ich noch Student war, mußte ich einmal, als ich meine Wohnung wechselte, die Wände des Zimmers, das ich verließ, frisch tapezieren lassen, weil ich sie mit Daten ganz bedeckt hatte. Vielleicht zog ich aus diesem Zimmer nur deshalb aus, weil es ein Friedhof meiner guten Vorsätze geworden war und ich es nicht mehr für möglich hielt, dort neue zu bilden.

Ich glaube, die Zigarette hat einen viel intensiveren Geschmack, wenn sie die letzte ist. Die anderen haben auch ihren Geschmack, aber keinen so intensiven. Die letzte verdankt ihr Aroma dem Gefühl, das man bei einem Siege über sich selbst hat und der Hoffnung auf eine nahe Zukunft voll Kraft und Gesundheit. Die anderen haben die Bedeutung, daß man, indem man sie anzündet, die eigene Freiheit bekundet, während die Zukunft voll Kraft und Gesundheit weiter besteht, nur auf etwas später verschoben.

Die Daten auf den Wänden meines Zimmers prangten in den verschiedenen Farben. Zum Teil waren sie mit Oelfarben gemalt. Der Vorsatz, heseelt vom aufrichtigsten Glauben, fand den entsprechenden Ausdruck in der Kraft einer Farbe, die diejenige zum Verblissen bringen sollte, die dem vorhergehenden Vorsatz gewidmet war. Bestimmte Daten genossen wegen der Uebereinstimmung der Ziffern meine Vorliebe. Ich erinnere mich an ein Datum des vorigen Jahrhunderts, von dem ich geglaubt habe, es werde für immer den Dedel des Sarges schließen, den ich für mein Laster bestimmt hatte: Der neunte Tag des neunten Monats des Jahres 1899. Ein bezeichnendes Datum, nicht wahr? Das neue Jahrhundert schenkte mir Daten von ganz anderer Musikalität: Der erste Tag des ersten Monats des Jahres 1901. Noch heute glaube ich, daß ich imstande wäre, ein neues Leben zu beginnen, könnte dieses Datum wiederkommen.

Doch im Kalender fehlt es nicht an Daten, und mit etwas Einbildungskraft könnte man jedes mit einem guten Vorsatz in Einklang bringen. Ich erinnere mich des folgenden, weil es mir einen höheren kategorischen Imperativ zu enthalten schien:

Der dritte Tag des sechsten Monats des Jahres 1912, 24 Uhr. Das klingt! Als verdoppelte jede Zahl den früheren Einsatz.

Das Jahr 1913 machte mich einen Augenblick stutzen. Es fehlte der dreizehnte Monat, um ich mit der Jahreszahl in Einklang zu bringen. Aber man glaube nicht, daß so viele Uebereinstimmungen in einem Datum nötig seien, um einer letzten Zigarette Bedeutung zu geben. Viele Daten, die ich in Büchern oder auf bevorzugten Bildern bemerkt finde, fallen geradezu durch ihre Formlosigkeit auf. Zum Beispiel: der dritte Tag des zweiten Monats des Jahres 1905, 6 Uhr! Genau genommen hat es seinen besonderen Rhythmus, weil jede einzelne Zahl die vorhergehende verneint. Auch viele Ereignisse, eigentlich alle seit dem Tode Pius IX. bis zur Geburt meines Sohnes, schienen mir wert, durch den gewohnten eisernen Vorsatz gefeiert zu werden. Alle in der Familie staunen über mein Gedächtnis für unsere glücklichen und unglücklichen Jahrestage und glauben, das läme von meiner Güte!

Um nicht allzu tölpelhaft zu erscheinen, versuchte ich, meiner Krankheit der letzten Zigarette einen philosophischen Gehalt zu geben. Man sagt mit einer wunderschönen Gebärde: „Wie mehr! Wo aber bleibt die Gebärde, wenn man sein Versprechen hält? Diese Gebärde ist eben nur möglich, wenn man den Vorsatz stets erneuert. Und dann ist ja die Zeit für mich nicht jenes undenkbare Ding, das niemals stehen bleibt. Zu mir, zu mir allein kommt sie zurück.“

(Vorstehende berechnete Uebertragung aus dem Italienischen von Piero Nismondo ist ein Kapitel aus „Geno Cesini“. Wir entnehmen es mit besonderer Genehmigung des Verlages Ernst Rowohlt, Berlin, der soeben erscheinenden Nummer der ausgezeichneten Wochenschrift „Die literarische Welt“.

## Randbemerkungen über die Liebe

Von Paul Natonek.

Nur wer die Liebe mit allen Qualen erlitten, hat sie lieben gelernt.

Die Liebe gleicht dem seligen Traum, der in nichts zerrinnt, da man ihn beim Erwachen aus den Augen reißt.

Alle großen Leidenschaften enden durch kleine Mißverständnisse.

Die Liebe in der Ehe wird oft deshalb nur so trostlos, weil sie der Phantasie nichts mehr zu wünschen aufgibt.

Das höchste Liebesglück fällt in die Zeit, in der wir uns noch an unseren eigenen Gefühlen berauschen können.

Verliebte rennen im Endspurt um die Liebe in die Ehe und erkennen am Ziel zu spät, daß es ein totes Rennen ist.

## Ein sonderbares Kirchspiel

Zu der Kirche St. Margaret in Louthbury, London, gehört auch ein Kirchspiel, das wohl nicht seinesgleichen hat. Bis vor kurzem konnten wenigstens noch zwei Personen die betr. Gemeinde beim Gottesdienst vertreten, nämlich der Hauptpförtner der Bank von England und seine Frau. Infolge von Umbauten in den Bankgebäuden mußten jedoch die beiden ausziehen, so daß das Kirchspiel, das ausschließlich aus Häusern besteht, die genannter Bank gehören, jetzt gänzlich verwaist ist. Dennoch ist diese Gemeinde für die betr. Kirche nicht wertlos, denn die Gemeindeabgaben, die auf Grund alter Berechnungen jährlich Tausende von Mark betragen, werden nach wie vor erhoben und von der Bank von England bezahlt.

## Es regnet Vögel . . .

Kürzlich tobte in der Gegend von Bayonne ein heftiger Tornado, der arge Zerstörungen anrichtete. Eine der am wenigsten erwarteten Folgen dieses Unwetters war ein Regen von kleinen Vögeln, die — besonders auf dem Heiligen-Geist-Platz in Bayonne — zu Hunderten herabfielen. Die Tierchen waren nicht tot, sondern nur betäubt. Wie eine französische Zeitung berichtet, sammelten die Bewohner des betreffenden Stadtviertels eine große Anzahl dieser Vögel auf, doch hätten zahlreiche Feinschmecker es vorgezogen, sich ein köstliches Ragout daraus zu bereiten, statt den gesiederten Sängern die Freiheit zu geben. Es sei ja auch für die Liebhaber des kleinen Wildbrets ein von der Vorsetzung gefandter Tornado gewesen. — Diese französischen „Feinschmecker“ offenbaren sich als nahe Geistesverwandte der Italiener, die zur Herbstzeit den vom Norden kommenden Zugvögeln nachstellen. Ob Poincaré und Mussolini auch solche „Kulturstaaten“ preisen werden?